

**Zeitschrift:** Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gehörlosenbund  
**Band:** 9 (2009)  
**Heft:** 4

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Gebärdensprache im indischen Tanz

Die beiden Redaktionsleiter verabschieden sich

«Sprachheilschule» – veralteter Begriff?



visuell Plus

© Titelfoto:  
Die indische Tänzerin Amrita Lahiri  
Foto: Phil Dänzer, Seite 22



**IMPRESSUM**

**ADRESSE DER REDAKTION:**

SGB-FSS Sekretariat, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,  
Telefon 044 315 50 40, Telescrit 044 315 50 41  
Fax 044 315 50 47, PC 80-26467-1  
E-Mail: info-d@sgb-fss.ch, http://www.sgb-fss.ch.  
Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30  
Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30

**visuellplus:**

Peter Hemmi / Jutta Gstrein Redaktionsleitung  
E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch

**HERAUSGEBER/VERLAG:**

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS  
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV-FSSS

**REDAKTION:**

Peter Hemmi (ph), Jutta Gstrein (jg), Stephan Kuhn (stk), Phil Dänzer (pd), Michael Gebhard (mg), Regula Herrsche-Hiltebrand (rh), Gian-Reto Janki (grj)

**LAYOUT/GRAFIK:**

Stephan Kuhn (stk), E-Mail: steffoku@bluewin.ch

**SPORT:**

Internet: www.sgsv-fsss.ch

**ERSCHEINEN/AUFLAGE:**

8 Normalausgaben im Jahr, inkl. 2 Doppel für  
Dezember/ Januar und Juli/ August.  
Auflage: 1600 Ex.

**DRUCK/INSERATEMARKT:**

Druckwerkstatt, 8585 Zuben, Telefon 071 695 27 24,  
Fax 071 695 29 50, E-mail: info@druckwerkstatt.ch,  
www.druckwerkstatt.ch.  
Inserate: Elisabeth Huber, Telefon 071 695 27 24

**ABONNEMENTPREISE FÜR JAHRESABO:**

Mitglieder Fr. 50.-/Nichtmitglieder Fr. 75.-

**COPYRIGHT:**

Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS

**REDAKTIONSSCHLUSS**

für die Ausgabe Nr. 5, Mai 2009  
**10. April 2009**

für die Ausgabe Nr. 6, Juni 2009  
**11. Mai 2009**

**INHALT**

vp-Redaktionsteam ..... 3  
Entspannung an zwei Fronten: IV-Stelle ..... 10  
Die Qual der Wahl? ..... 17  
Die Gebärdensprache im indischen Tanz ..... 22  
Wie kann der SGB-FSS Hilfe leisten? ..... 28  
Mein Alltag ..... 30  
Informationen ..... 32  
Sport SGSV ..... 35  
Kirchenanzeigen ..... 45

**Der Redaktionschef geht in Pension** 5

Im Gespräch mit Phil Dänzer erzählt Peter Hemmi unter anderen über seine Hauptaufgabe als Redaktor von **visuell plus** sowie über die Selbsthilfe der Gehörlosen.

**Coiffeursaloon in Baar mit Café-Ecke** 12

Seit bald einem Jahr führt Lea Fuchser ihren Coiffeursaloon, von dem sie schon als kleines Mädchen geträumt hat.

**SGSV-Infos** 35

Die WM-Curling rückt immer näher! Der SGSV-FSSS wünscht seiner Delegation viel Glück!  
Aufruf an die Jungen: Kommt mit ins Jugendcamp!

**Europacup Unterwasser** 36

Ein ausführlicher Bericht über die drei Europacup Renn-tage in Unterwasser. Anschliessend ein Interview mit dem Initianten Martin Larch.

**Vom Coiffeursaloon in die Sportredaktion** 42

Yvonne Zaugg erzählt im Abschiedgespräch, das Georges Nicod mit ihr führte, von ihrer erstaunlichen Laufbahn.

**KORRIGENDA**

Im Bericht «Kommunikation» auf Seite 6 in der **visuell plus** Ausgabe 3/2009 sind 2 Fehler enthalten:  
1. Sandra Wiegand ist von Beruf nicht Kommunikationspsychologin, sondern Kommunikationstrainerin.  
2. Das Kommunikationsquadrat wurde von Friedrich Schulz von Thun erfunden, nicht von Friedmann... (vp)

14



**Regula Fuchser**

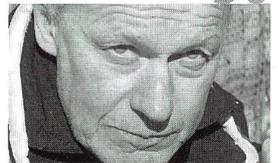
fünffache Mutter: «Ich habe mit meinen Kindern etwas verpasst. Das bereue ich heute sehr.»

26



**Die taubblinde Entwicklungshelferin:** «Ich denke nur an ein Lebensziel: Freude, Lachen, Erleben!»

36



**Hans Martin Keller**

der ehemalige Skirennfahrer amte am Europacup in Unterwasser als Pistenchef. Als Freiwilliger präparierte er mit seiner Equipe tagelang die Pisten.

39



**Martin Larch**

erzählt, wie er auf die Idee kam, den Europacup Ski-alpin zu gründen.

## Liebe Leserin, lieber Leser!

*Im Monat April 2009 werden personelle Veränderungen im Redaktionsteam vorgenommen. Wie dieses Heft informiert, werden Yvonne Zaugg als Sportredaktorin und Peter Hemmi als Redaktionsleiter auf Ende April 2009 austreten. Auch unser Redaktionsmitarbeiter Phil Dänzer wird auf Ende April 2009 demissionieren. Schon ab 1. März 2009 hat Jutta Gstrein die Nachfolge von Peter Hemmi übernommen. Gleichzeitig gesellen sich als neue freie Mitarbeiterinnen für die Redigierung von Texten Susanne Gadola und Karin Berchtold zum Team. Der Posten der Sportredaktion ist zurzeit vakant und wird in dieser Nummer ausgeschrieben.*

*Diese Gelegenheit möchte ich nutzen, um einiges über das Teamwork zu schreiben. Unser Team und unsere anderen Kollegen üben verschiedene Funktionen für **visuell plus** aus: Layout, Redigierung, Leitungen, Berichtschreiben, Koordination, Verwaltung, Druck, Versand... Zehnmal erscheint das Magazin **visuell plus** im Jahr in Haushalten im In- und Ausland. Zehnmal kommen wir von der Redaktion zusammen, um die Produktion der letzten Ausgabe zu evaluieren und neue Themen für die nächste Ausgabe zu beschliessen. So geht es von Ausgabe zu Ausgabe... Kurz und gut: Das Teamwork ist **groooooossartig** – kooperativ, kollegial und motiviert. Herzlichen Dank! Sehr Wertvolles trägt auch das Familienunternehmen «DruckWerkstatt» in Zuben zur hohen Qualität des Produkts **visuell plus** bei – stets kooperativ, prompt und flexibel. 1000 Dank! Ich wünsche mir sehr, dass unser Magazin seine Leserschaft zum Nachdenken anspricht und Gleich- und Andersdenkende näher bringt. Dem frischgebackenen Team wünsche ich viel Kreativität, Motivation und Courage. Es lebe **visuell plus!***

Peter Hemmi



### BISHERIGES TEAM

Von links... **stehend:** Michael Gebhard, Regula Herrsche-Hiltebrand, Stephan Kuhn, Francesca Villa Hänni...  
**sitzend:** Phil Dänzer, Yvonne Zaugg, Peter Hemmi...  
**abwesend:** Gian Reto Janki



### NEUES TEAM

Von links... **stehend:** Gian Reto Janki, Susanne Gadola...  
**sitzend:** Stephan Kuhn, Jutta Gstrein, Michael Gebhard...  
**abwesend:** Regula Herrsche-Hiltebrand, Karin Berchtold, Francesca Villa Hänni

Fotos: Phil Dänzer

## STELLENINSERAT

# visuell<sup>plus</sup>

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS sucht per 1. Mai 2009 oder nach Vereinbarung eine/n

## Sportredaktor/in 20%

### Tätigkeiten

Sie sind verantwortlich für den Sportteil unserer Verbandszeitschrift **visuell plus** (10 Ausgaben pro Jahr) und arbeiten eng mit dem kleinen Redaktionsteam und den anderen Sprachregionen des SGB-FSS zusammen. Als Sportredaktor/in verfassen Sie Berichte und realisieren Interviews. Zudem sind Sie für das notwendige Bildmaterial zuständig.

### Anforderungen

- Interesse an der Redaktionsarbeit
- Beherrschung der Gebärdensprache erwünscht
- Sie kennen das Gehörlosensportwesen
- Sie haben eine gute Schriftsprachkompetenz in Deutsch

### Wir bieten

- Eine abwechslungsreiche und interessante Tätigkeit
- Ein engagiertes Team
- Ein gutes Arbeitsklima

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Bitte senden Sie uns Ihre Unterlagen bis spätestens **15. April 2009** an: Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS, Jutta Gstrein (visuellplus@sgb-fss.ch), Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

## KURZNOTIZ

### Bericht zu Gehörlosen und Menschenrecht

Der Weltverband der Gehörlosen (WFD) hat in Zusammenarbeit mit dem schwedischen Gehörlosenbund (SDR) einen umfassenden Bericht zur Menschenrechtslage Gehörloser in aller Welt veröffentlicht.

Wussten Sie schon, dass:

- es 31 Länder gibt, in denen Gehörlose keinen Führerschein machen können?
- es nur 23 Länder gibt, in denen Gehörlose bilingualen Unterricht bekommen?
- es in satten 52 Ländern keine verlässlichen Informationen zu Gehörlosen mit HIV bzw. AIDS gibt?

Die Autoren sind die Forscherin Frau Hilde Hualand, sowie Colin Allen, der Leiter des Planungsprojektes zur Menschenrechtssituation Gehörloser im Rahmen der weltweiten Bildung Gehörloser. Information: [www.oeglb.at](http://www.oeglb.at).

## PREISVERLEIHUNG

### Information

## Neue Preisverleihung durch die KUBI-, FACE-, ACES-Jury

Am 16. Mai 2009 findet die DV des SGB-FSS in Zürich statt. Am Nachmittag ist die «traditionelle» Preisverleihung an eine ausgewählte Persönlichkeit. Bekommt sie den KUBI-, FACE-, oder ACES-Preis? Gar keinen, denn dieses Jahr starten wir ganz neu: Neuer Name, neue Skulptur und es gibt nur noch einen einzigen Preisträger im gesamten Schweizerischen Gehörlosenswesen – also ein nationaler Preisträger oder eine nationale Preisträgerin!

Und wer hatte die zündende Idee mit dem neuen Namen, der Skulptur, der Gebärde und wer ist Gewinner des Wettbewerbs?

Neugierig? Kommen Sie an die Veranstaltung! Wir freuen uns auf ein zahlreiches Publikum!

Die KUBI-, FACE-, ACES-Jury ladet herzlich ein.

Übrigens: Ab Mai 2009 können Sie auf der Homepage des SGB-FSS, <http://www.sgb-fss.ch>, wissenswerte Informationen über die Jury lesen.

KUBI-, FACE-, ACES-Jury



# Ein Vorkämpfer der Emanzipation der Gehörlosen tritt in den Ruhestand

*Ende April geht Peter Hemmi in Pension. 2008 wurde er für seinen unermüdlichen Einsatz für die Sache der Gehörlosen mit dem KUBI-Preis geehrt. In der **visuell plus**-Ausgabe vom Juli/August 2008 hat Elisabeth Hänggi seine grossen Verdienste in zahlreichen verschiedenen Bereichen gewürdigt. Im nachfolgenden Gespräch konzentrieren wir uns deshalb auf seine Hauptaufgabe während der letzten Jahre, die Redaktionsleitung der Zeitschrift **visuell plus**.*

Peter, du bist früh ertaubt und hast bereits den Kindergarten in der Gehörlosenschule in Wollishofen besucht. Du hast jetzt also viele Jahrzehnte als Gehörloser gelebt. Wie hast du es früher erlebt, mit einer schweren Hörbehinderung zu leben, und wie siehst du das heute? Hat sich zwischen früher und heute etwas verändert?

**Peter Hemmi:** Es hat sich stark verändert. In der Zeit von 1950–1980 waren wir einfach «Behinderte». Wir durften nicht reklamieren, wir mussten dankbar sein und mussten uns «anständig auf-führen». Heute ist das schon wesentlich anders. Ich bin für mich selbst verant-

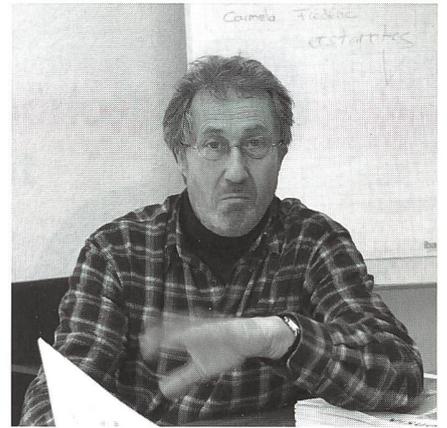
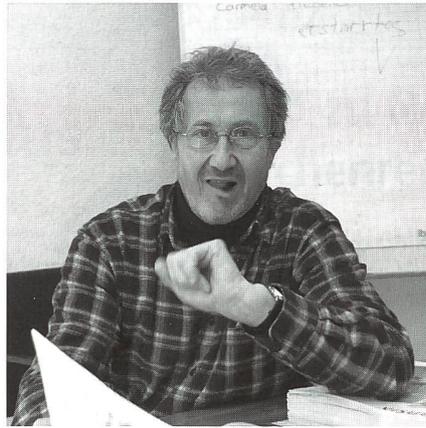
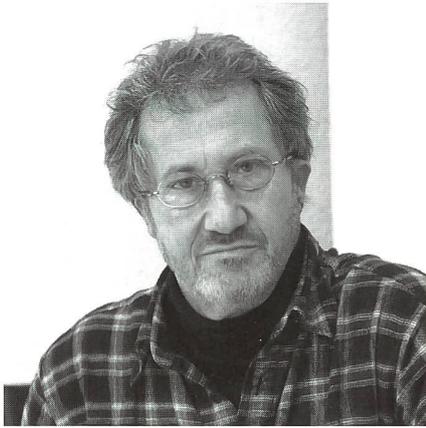
wortlich und kann frei entscheiden. Die Behinderung steht für mich nicht mehr im Vordergrund. Ich sehe die Gehörlosigkeit heute als eine Herausforderung. Wenn ich in eine schwierige Situation gerate, dann muss ich selbst einen Weg suchen, wie ich diese überwinden kann.

Ich kann zum Beispiel eine Dolmetscherin bestellen, oder ich schreibe etwas auf. Manchmal muss man auch vorausblickend Massnahmen treffen, um ein Problem lösen zu können.

Da mache ich mir fast eine Art Sport daraus, Lösungen zu suchen. Was sich auch sehr verändert hat, ist die Stellung der Gebärdensprache. Früher haben

wir uns geschämt zu gebärden und die Leute betrachteten sie als minderwertig. Heute sind wir stolz auf die Gebärdensprache. Diese zwei Dinge haben sich stark gewandelt: die Haltung gegenüber den Gehörlosen und die Beurteilung der Gebärdensprache.

Bis zu deinem 44. Lebensjahr hast du beruflich in der Welt der Hörenden gearbeitet. Seither hast du 21 Jahre für den SGB-FSS gearbeitet. Wie hat sich das Selbstverständnis des SGB-FSS in dieser Zeit entwickelt und welche Bedeutung hat aus deiner Sicht die Selbsthilfe der Gehörlosen heute?



Anfänglich war der SGB-FSS ein ziemlich kleiner Verein. Doch mit der Zeit wurde er immer grösser. Wir erkannten, dass wir professioneller arbeiten müssen. Früher erlebte ich oft Konfrontationen mit den Institutionen und den Leuten der Fachhilfe. Heute bestimmen wir selbst unseren politischen Weg und wir machen selbst Öffentlichkeitsarbeit. Früher waren die Fachleute tonangebend. Bei öffentlichen Informationsveranstaltungen hielten hörende Fachleute die Vorträge über die Gehörlosen. Auch Freizeitangebote, Reisen und Jugendgruppen für Gehörlose wurden von den Beratungsstellen organisiert. Inzwischen haben wir erkannt, dass wir das selbst machen können. Auch die Öffentlichkeitsarbeit können wir selbst machen von A-Z. Bis es so weit war, gab es aber viele Reibereien mit den Fach-

leuten. Es brauchte einen längeren Prozess, bis die Fachleute die Selbsthilfe voll akzeptierten.

Wie siehst du die Zukunft der Gehörlosengemeinschaften und was sind aus deiner Sicht die wichtigsten Ziele, welche der SGB-FSS heute und in Zukunft verfolgen sollte?

Ich kann darauf keine klare Antwort geben, sondern nur sagen, was ich mir vorstelle. Ich denke, dass die Gehörlosen bei der Gebärdensprache bleiben werden. Der Versuch, aus Gehörlosen Hörende zu machen, hat nicht funktioniert. Es gibt immer noch Gehörlose. Immer mehr Leute haben jetzt ein CI, aber manche haben Probleme damit. Sie können zwar etwas besser hören, aber sie bleiben schwerhörig. Sie versuchen, sich bei den

Hörenden zu integrieren, aber manche kommen wieder zurück zu uns Gehörlosen. Sie wollen auch die Gebärdensprache lernen und sie brauchen uns. Allein unter Hörenden schaffen sie es nicht.

Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass sich der SGB-FSS immer wieder darüber informiert, was die Basis für Bedürfnisse hat. Davon ausgehend muss er eine Strategie entwickeln, mit der er die Bedingungen für die Basis verbessern kann. Heute ist die Basis durchmischer als früher: neben den Gehörlosen gehören auch Ertaubte, CI-Träger und Schwerhörige dazu. Unter diesen hat es viele, die mehr oder weniger die Gebärdensprache benützen. Auch Schwerhörige, die sich gut mit Hörenden lautsprachlich unterhalten können, besuchen heute oft Gebärdensprachkurse. Ich glaube, dass sich die Dinge in diese Rich-



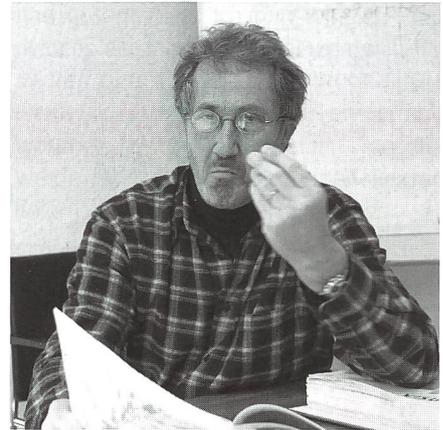
SGBN, Dezember 1989  
(Abbildung 1)



SGBN, März 1991  
(Abbildung 2)



visuell plus Nr. 1, Februar 2001  
(Abbildung 3)



tion entwickeln: man möchte hören und trotzdem zusätzlich auch visuell kommunizieren.

Du hast seit 1988 mit kurzen Unterbrüchen in der Redaktion der Verbandszeitschrift des SGB mitgearbeitet und diese entscheidend mitgeprägt. Kannst du uns etwas über die Anfänge der SGB-Nachrichten erzählen und wie daraus schliesslich die Zeitschrift **visuell plus** geworden ist?

Bis 1987 hat der SGB seine Nachrichten auf 1–3 separaten Seiten in der *Gehörlosen-Zeitung* veröffentlicht, die vom SVG (heute *sonos*) herausgegeben wurde. Weil die hörenden Redaktoren unsere Texte zensurierten, gab es da aber immer wieder heftige Auseinandersetzungen. Deshalb gründeten Markus Huser und Zdrawko Zdrawkow 1987 eine unabhängige Zeitschrift, eben die *SGB-Nachrichten*. Im folgenden Jahr übernahm ich die Geschäftsstelle des SGB und von der vierten Ausgabe an dann auch die Redaktion der SGB-Zeitschrift. Das war damals ein kleines, einfaches Heft im Format A5, mit Schreibmaschine geschrieben und mit ein paar Fotos und Bildern. (Abbildung 1) Es war ein Mitteilungsblatt, durch das der Vorstand die Basis informieren konnte und in dem Veranstaltungen angekündigt wurden.

In der Frühzeit haben wir für kurze Zeit mit den Leuten des Freizeitentrums der Genfer Gehörlosen (CRAL) zusammen gearbeitet. Diese hatten schon Erfahrung in der Herausgabe einer eigenen Zeitschrift (*Les mains du CRAL*). Aber nachdem wir drei Ausgaben der *SGB-Nachrichten* in

Genf hatten drucken lassen, verlegten wir die Produktion wieder nach Zürich.

Im Frühjahr 1991 erhielten die *SGB-Nachrichten* dann das Format A4, das bis heute beibehalten wurde. (Abbildung 2)

Die heutige Form erhielt die Zeitschrift im Jahr 2001. (Abbildung 3) Bis ins Jahr 2000 veröffentlichte der Sportverband SGSV-FSSS seine Nachrichten im Rahmen der *Gehörlosen-Zeitung* des SVG. Doch dann hatte auch er genug von der Zusammenarbeit mit dem SVG. Er meldete Interesse an, seine Artikel in den *SGB-Nachrichten* zu veröffentlichen. Er wünschte jedoch, dass die Zeitschrift einen neuen, «neutralen» Namen erhalten sollte. Wir entschieden uns dann gemeinsam für **visuell plus**. Den markanten Schriftzug für die Titelseite entwarf Sibylle Rau. Die Farbe blau repräsentiert den SGB, die Farbe rot den Sportverband. Die erste Nummer der neu konzipierten Zeitschrift erschien im Februar 2001.

Viele Gehörlose lesen und schreiben nicht gerne. Bei dir habe ich den Eindruck, dass du gerne liest. Und als Redaktor gehörte Schreiben ja zu deiner beruflichen Tätigkeit. Kannst du uns etwas über dein persönliches Verhältnis zum Lesen und Schreiben sagen? Wie hat sich das bei dir entwickelt?

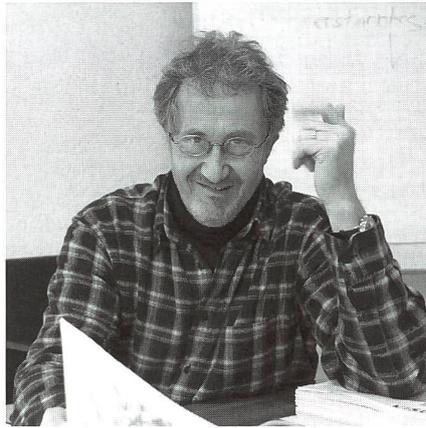
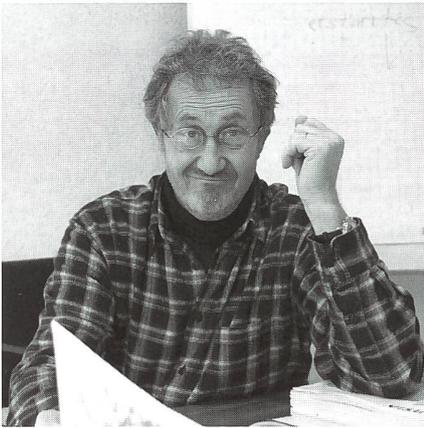
Ich wechselte im 8. Schuljahr von der Gehörlosenschule Wollishofen an die Schwerhörigenschule Landenhof. In Wollishofen hatte ich in den Sprachfächern keine Probleme gehabt. Aber auf dem Landenhof musste ich am Anfang feststellen, dass meine Aufsätze schlechter waren, als die der schwerhörigen

Klassenkollegen. Das war ein ziemlicher Schock für mich. Die Seiten meines Aufsatzheftes waren rot übersät mit Korrekturen. Ich wollte aber eben so gut schreiben können wie die anderen. Deshalb begann ich, jeweils in den Ferien zu lesen und ich stellte meiner Mutter viele Fragen: was bedeutet dieses und was bedeutet jenes Wort? Auf diese Weise und mit Nachschlagen im Duden konnte ich meinen Wortschatz erweitern. Nach den Ferien kannte ich jedes Mal etwa 50–100 Wörter mehr als vorher. Ich vermute, dass der Wechsel an den Landenhof für die Verbesserung meiner Deutschkenntnisse ziemlich wichtig war.

Liest du heute häufig und gerne Zeitungen und Bücher?

Ich liebe die Gebärdensprache. Aber auch die Welt der geschriebenen Sprache ist schön mit ihren vielen Wörtern. Deshalb lese ich auch gerne und geniesse dabei die Vielfalt und Schönheit der Formulierungen. Natürlich gibt es auch Langweiliges. Aber gut geschriebene Texte sind etwas Schönes, so wie auch die Gebärdensprache ihre Schönheit hat. Mir steht alles Musische nahe. Neben vielem anderem liebe ich zum Beispiel auch Farben. Und ich koche auch gerne. Und beim Kochen achte ich auf die Farben der Speisen, damit das Essen schön aussieht.

Glaubst du, dass **visuell plus** als gedruckte Zeitschrift in Zukunft für die Gehörlosen in der Deutschschweiz noch interessant und attraktiv bleiben kann, neben den Internet-Portalen und den Web-TV-Angeboten für Gehörlose? ►



Zu einem bestimmten Zeitpunkt hatte ich tatsächlich den Eindruck, **visuell plus** habe keine Zukunft mehr neben all den neuen Medien. Aber eine gedruckte Zeitschrift hat nach wie vor Vorteile: man kann sie mitnehmen, man kann darin blättern, kann darin nachschlagen. Man hat zu einem Heft, das man in der Hand halten kann, einfach eine andere, eine sinnlichere Beziehung. Auch Tageszeitungen werden ja immer noch gelesen. Das Internet bietet auch viel. Aber es ist ein anderes, abstrakteres Medium. Man muss einsteigen, sich konzentrieren, wieder abschalten. Es gibt heute verschiedene Formen der Information, von denen jede ihre Vor- und Nachteile hat.

Die Meinungen darüber, wie anspruchsvoll Artikel in Gehörlosen-Zeitschriften geschrieben werden dürfen, bzw. wie einfach sie formuliert werden müssen, gehen weit auseinander. Welche Haltung nimmst du in dieser Frage ein?

Dieses Thema hat uns in der Redaktion immer sehr beschäftigt. Allzu einfach soll der Schreibstil nicht sein. Die Zeitschrift soll ja auch zur Bildung der Gehörlosen beitragen. Wenn man das Niveau ein bisschen anhebt, wird es für die Gehörlosen zu einer Herausforderung, diese Texte zu lesen. Das ist positiv.

Andererseits dürfen die Texte auch nicht zu kompliziert geschrieben sein. Im Falle von **visuell plus** liegt meiner Meinung nach die beste Lösung irgendwo in der Mitte. Die Leser müssen den Zugang zu einem Text finden, sonst bringt es nichts. Wir bevorzugen deshalb einfach gebaute und eher kurze Sätze. Manchmal



**Ja zur Solidarität!**

**Also,**

**ja zum EWR?**

Karikatur von Peter Hemmi, SGBN vom Dezember 1992

fügen wir Worterklärungen bei. Seit etwa 2 bis 3 Jahren stellen wir manchmal als Verständnishilfe zu einem schwierigen Text ein Video ins Internet. Das machen wir zum Beispiel bei schwer verständlichen juristischen Texten.

Du hast in den letzten Jahren ja immer wieder Karikaturen gezeichnet, die auf der Rückseite von **visuell plus** erschienen. Du hast damit meist auf witzig-kritische Weise auf einen Beitrag in der Zeitschrift aufmerksam gemacht. Wann hast du damit begonnen und welche Bedeutung hat das Karikieren für dich?

Ich habe schon für die ersten Ausgabe der SGB-Nachrichten (1987/88) Karikaturen gezeichnet. Das Echo war zu meiner Überraschung sehr positiv und deshalb habe ich weitergemacht. Ich halte das Zeichnen nicht für meine ganz grosse Stärke, aber die Karikaturen haben immer dazu beigetragen, den Inhalt der Hefte aufzulockern. Und ich fand es gut, wenn die Zeichnungen etwas provozierend waren.

Ich male auch sehr gerne. Aber während meiner Anstellung beim SGB-FSS

blieb mir wirklich immer nur sehr wenig Zeit dazu. Hie und da machte ich etwas – sozusagen im «Schnellgang». Aber der Arbeitsdruck war meist zu gross. So blieb das Malzeug in einer Ecke stehen.

Jetzt gehst du ja in Pension, da wirst du mehr Zeit haben für deine Hobbys. Weisst du schon, was du in den kommenden Jahren machen willst? Wirst du für **visuell plus** in Zukunft auch noch Beiträge liefern?

Mein Problem ist, dass ich sehr viele verschiedene Interessen habe. Ich möchte mich aber nicht verzetteln, sondern wenige Tätigkeiten auswählen, und mich diesen intensiv widmen. Zum Beispiel Fotografieren oder Malen. Ich möchte mir auch einen Hund kaufen und ich glaube, dass mir das Fischen Freude machen würde. Aber eben: vorerst möchte ich mir ein Jahr Zeit geben, um herauszufinden, was mir wirklich viel bedeutet und Freude macht. Ich möchte vermeiden, dass ich in kurzer Zeit bereits wieder überlastet bin. Ich habe bereits Anfragen von zwei Vereinen erhalten, ob ich im Vorstand mitmachen wolle. Aber ich habe vorerst abgelehnt

und gesagt, dass ich nun wirklich mindestens ein Jahr lang aussetzen will. Bei **visuell plus** trete ich ganz zurück. Einzig wenn sich zufällig gerade etwas ergibt, worüber ich gerne schreiben möchte, werde ich vielleicht noch einen Beitrag liefern.

Ganz herzlichen Dank, Peter, für dieses Gespräch. Das **visuell plus**-Team wünscht dir alles Gute im Ruhestand. Und wir hoffen, dass du herausfindest, was dir am meisten Freude macht und dass du dann noch viel Zeit hast, diesen Lieblingsbeschäftigungen nachzugehen! Wir alle haben deine umsichtige und feinfühlig Art der Redaktionsleitung sehr geschätzt und wir danken dir herzlich dafür.

Das Interview mit Peter Hemmi führte Phil Dänzer

Dolmetscherin: Luzia Manser

Fotos von Peter Hemmi: Phil Dänzer

## ANGEBOT

# GSVIDEO – ein neues Angebot von FOCUSFIVE

**FOCUSFIVE**  
WEB TV // FILM PRODUCTIONS

In der heutigen Informationsgesellschaft ist Text wesentlicher Bestandteil der meisten Medien, sodass dem Verstehen von Schriftsprache eine grosse Bedeutung zukommt. Verfügen Menschen nicht über die Schlüsselqualifikation, schriftlichen Texten Informationen zu entnehmen, ist ihnen der Zugang zu diesen Informationen versperrt... So die Erklärung zum neuen Produkt GSVideo. Mit GSVideo hat FOCUSFIVE ein klares Ziel: «Wir wollen mit GSVideo den Gehörlosen Webseiten-Inhalte in Gebärdensprache barrierefrei zugänglich machen». So können z.B.

öffentliche Webseiten-Inhalte von sozialen Institutionen, Versicherungen, Banken und vom Bund auch von Gehörlosen bis ins Detail verstanden werden. [www.gsvideo.ch](http://www.gsvideo.ch)

**«Les montagnes du Silence» jetzt online mit UT und Ton**

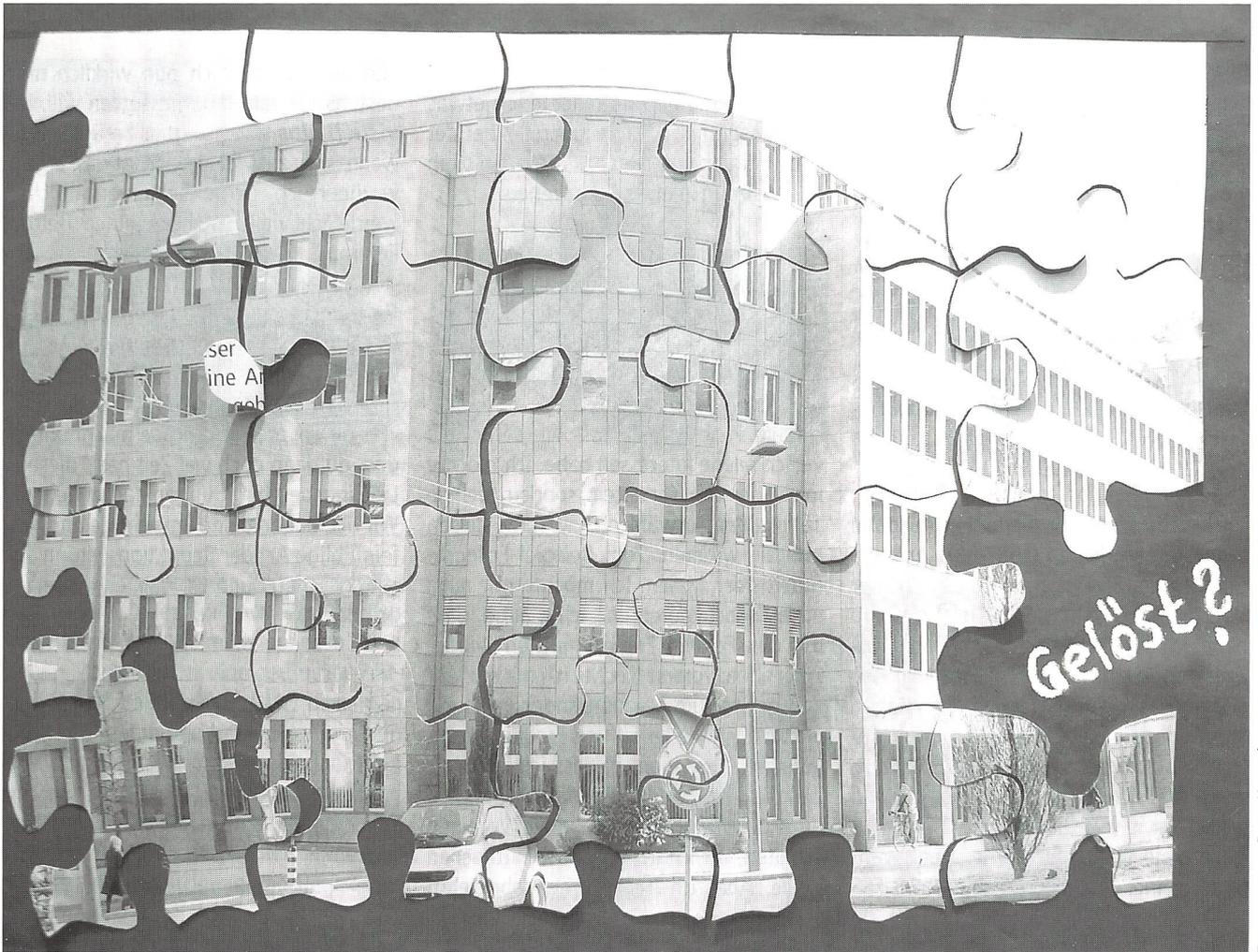
Das Abenteuer-Doku «Les montagnes du Silence» ist nun online mit Untertitel und Ton. In diesem Dokumentarfilm erzählen uns 2 Gehörlose (Daniel Cuenet und Laurent Valo) von Ihrer Expedition zum Nordpol an Bord des Schiffes Tara. Die Expeditionsgruppe hat sich aus

Gehörlosen und Hörenden zusammengesetzt. Der Dokumentarfilm erzählt eine Reise voller Erlebnisse, gespickt mit atemberaubenden Bildern und Emotionen. Viel Spass bei Schauen!

**In Planung: Drei Kidsfilme**

Nach längerer Pause hat FOCUSFIVE sich entschieden drei weitere Kids-Filme zu produzieren. Diese befinden sich in der Planungsphase und werden dieses Jahr noch veröffentlicht. Wir halten euch auf dem Laufenden ;-)

Euer FOCUSFIVE TEAM



Fotomontage: Peter Hemmi

Gebäude Invalidenversicherung IV-Stelle in Yverdon: **Werden alle Schritte zur Lösung unternommen?**

# Entspannung an zwei Fronten: IV-Stelle Waadt und Swiss

In zwei schwierigen politischen Dossiers, welche den SGB-FSS stark beschäftigen, zeichnen sich zu Beginn dieses Jahres positive Lösungen ab:

**1. Vor einiger Zeit haben wir über vier Bundesgerichtsurteile** im Zusammenhang mit der IV-Stelle Waadt berichtet (*visuell plus* 10/2008 schreibt darüber). Diese IV-Stelle hat Gehörlosen in bestimmten Fällen keine Dolmetscher am Arbeitsplatz nach Art. 9 HVI bewilligt: Immer dann, wenn die Gehörlosen zuerst eine Arbeitsstelle hatten, an der sie keine Dol-

metscher brauchten, und dann zu einer anderen Stelle wechselten, wo sie Dolmetscher brauchten. Die IV-Stelle sagte, ein solcher Stellenwechsel «schade» der IV, weil neue Kosten entstehen. Solche Gehörlosen müssten an der alten Stelle bleiben oder eine Stelle suchen, wo auch keine Dolmetscher benötigt würden. Das Bundesgericht hat dies viermal abgesegnet.

Inzwischen ist vieles gelaufen. Der SGB-FSS hat mehrere welsche National- und Ständeräte kontaktiert. Auch Agile, Egalité-Handicap und andere waren scho-

ckiert über diese Rechtsprechung. Zuletzt gab es im Dezember 2008 eine Sitzung beim Bundesamt für Sozialversicherung (BSV), an der Stéphane Faustinelli, Daniel Hadorn (SGB-FSS), Urs Linder (Procom), Caroline Hess-Klein (Fachstelle Egalité-Handicap) und vier Vertreter des BSV, darunter Alard du Bois-Reymond (siehe Interview im *visuell plus* 2/2009) teilnahmen. Das BSV hat verstanden, dass eine solche Rechtsprechung unakzeptabel ist, weil so Gehörlose ihr ganzes Leben lang keinen vernünftigen Berufswechsel mehr machen können. Es verspricht

die Sache mit den Juristen des Amtes zu prüfen. Im Februar hat das BSV dann wirklich ein neues Rundschreiben Nr. 271 an alle IV-Stellen verschickt. Nach diesem Rundschreiben ist nicht wichtig, ob ein Gehörloser an seiner ersten, zweiten oder fünften Stelle arbeitet. Wichtig ist nur die Integration am Arbeitsplatz. Das heisst: Wenn ein Gehörloser dort, wo er jetzt gerade arbeitet, Dolmetscher braucht, um die Stelle behalten zu können, soll er sie auch bekommen.

Damit dürfte die Gefahr, dass HVI-9-Verfügungen gestrichen oder nicht mehr akzeptiert werden, vorbei sein. Bereits hat es aus dem Waadtland positive Dolmetscher-Verfügungen gegeben, darunter eine rückwirkend bis 2004, eine andere rückwirkend bis 2005.

**2. An anderer Stelle wurde berichtet**, dass die Fluggesellschaft Swiss sich geweigert hat, eine Gruppe von acht slowakischen Gehörlosen zu transportieren (*visuell plus* 9/2008 schreibt darüber). Da diese Gehörlosen kein Deutsch, Französisch und Englisch (Sprachen des Swiss-Personals) lesen oder sprechen konnten und auch keine Dolmetscher hatte, dachte der Pilot: solche Gehörlose sind im Notfall ein Sicherheitsrisiko – also nehme ich sie nicht an Bord.

Es gab weitere, zum Teil schikanierende Fälle von Diskriminierungen Behinderter durch die Swiss. Egalité-Handicap und das Bundesamt für Zivilluftfahrt haben sich eingeschaltet und nach einer Lösung gesucht. Eine solche ist jetzt in Sicht. Ab November 2009 tritt eine Verordnung der

EU über den Transport von behinderten Passagieren auch in der Schweiz in Kraft. Darin steht unter anderem, dass das Personal von Fluggesellschaften und Flughäfen, welches Kontakt mit Passagieren hat, eine Schulung zum Thema «Menschen mit Behinderungen» bekommen muss.

Ein entsprechendes Schulungskonzept wird jetzt gerade ausgearbeitet. Egalité-Handicap leitet das Ganze; unter anderem ist Daniel Hadorn vom SGB-FSS-Rechtsdienst in einer Arbeitsgruppe dabei.

Man darf hoffen, dass solche Fälle in Zukunft nicht mehr vorkommen. Mehr werden wir in einem späteren Artikel schreiben.

Daniel Hadorn

## KOLUMNE

# Untertitel von 19 bis 22 Uhr

*Gerade läuft ein spannender Spielfilm. Ein schwarzes Auto wird von zwei rasenden Polizeiwagen verfolgt. Der Polizeioberinspektor entsichert seine Pistole, lehnt sich aus dem Autofenster, richtet seine Waffe zielgerichtet auf den Verfolger und brüllt untertitelt: «Halt! Sonst knall ich dich ab!» Plötzlich bricht der Film ab. Anstelle von Autos erscheint eine Zahnbürste am Bildschirm. Die Bürste reibt sanft an den Zähnen und die Borsten spicken alle Dreckspuren weg.*

*Anschliessend die Nahaufnahme der einzelnen Borsten, wie sie sich auf der Zahnoberfläche bewegen. Zuletzt erscheint die gesamte Zahnbürste auf dem Monitor. Dann folgen noch ein, zwei weitere Werbespots. Schliesslich geht der Film mit der Verfolgungsjagd endlich weiter. Ich betone endlich, weil nur der Film untertitelt ist, jedoch die Werbespots nicht.*

*Würde man den oben beschriebenen Werbefilm untertiteln, würde es so ablaufen: Zuerst eine Zahnbürste am Bildschirm. Off-Ton mit Untertitel: «Jede Form der Natur ist einzigartig. Genauso ist es bei unseren Zähnen» Die Bürste reibt sich an den Zähnen und die Borsten spicken alle Dreckspuren weg. «Anders als bei den meisten Zahnbürsten ist der neue X-Sensorkopf. Er passt sich jeder Zahnreihe individuell an.» Anschliessend die Nahaufnahme der einzelnen Borsten, wie sie sich auf der Zahnoberfläche bewegen. «Schräge X-Borsten erreichen die Zahnzwischenräume, die flexible Bürstenkopfspitze die hinteren*

*Backenzähne und der neue weiche Griff passt sich der Hand besonders gut an. Natürlich hat der neue X-Sensorkopf auch die bewährte Federung.» Zuletzt erscheint die gesamte Zahnbürste auf dem Monitor: «Der neue X-Sensorkopf. Die klügere Zahnbürste passt sich an.»*

*Wahnsinn, wie viele Informationen mir da ohne Untertitel entgehen. Würde man sämtliche Werbespots untertiteln, würden alle Beteiligten sehr davon profitieren; die Hörbehinderten mit den neusten Informationen für ihre Bildung und sprachliche Entwicklung; die Werbeindustrie mit der Erschliessung weiterer Zielgruppen und zuletzt das Schweizer Fernsehen, welches Ende Jahr stolz sagen kann, dass das Ziel einer kompletten Untertitelung von 19 bis 22 Uhr wirklich 100%ig erreicht worden ist.*

*Thomas Zimmermann, in Basel wohnhaft, tätig als Marketingplaner in der Abteilung Verkaufsförderung Migros Basel*

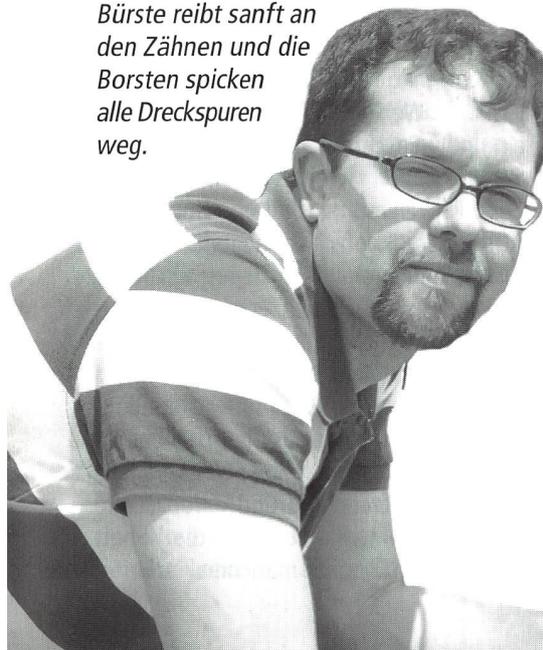




Foto: Peter Hemmi

# Ein Hobby wurde zum Beruf

Als kleines Mädchen liebte es Lea, das Haar ihrer Barbie zu frisieren. Sie liebte Schönheit, Fantasie und Kreativität, auch Malen und Kunst. Stundenlang schaute sich Lea Frisurenbilder in Frauenmagazinen an. Sie überlegte sich, wie man solche schöne, lustige oder freche Haarschnitte schneidet. Sie versuchte neue Frisuren aus... Sie träumte davon, später einen Coiffeursalon zu führen. Bereits mit 12 Jahren durfte Lea die Haare ihrer Eltern und Geschwister schneiden – erstaunlich gekonnt und selbstsicher.

## Mobbing

Es war für Lea Fuchser nicht einfach, eine Lehrstelle als Coiffeuse zu finden. Hauptgrund: Lea kann nicht telefonieren. Schliesslich bekam sie eine Lehrstelle in einer Coiffeurschule mit 12 Kundenplätzen. Auf einem Ohr hat sie ein Hinterohrhörgerät. Damit und mit Ablesen vom Mund konnte sie mit ihren Kolleginnen und auch Kunden problemlos kommunizieren. Leider schon nach wenigen Monaten wurde die Coiffeurschule geschlossen. Dem Personal wurde gekündigt. Zum Glück verlief Leas Lehre ohne Unterbruch. Der Geschäftsinhaber eines neuen Coiffeursalons nahm Lea als Lehrtochter auf. «Einmal gab es Spannungen, ich wurde gemobbt. Denn ich liess mir nicht alles gefallen, ich konnte mich wehren», erzählt Lea.

Drei Monate weilte Lea zu Hause, nachdem sie die Lehrabschlussprüfung im Juni 2007 erfolgreich abgeschlossen hatte. Auf Initiative ihrer Mutter hin eröffnete Lea ein eigenes Coiffeurgeschäft in Baar nahe Zug – mit der grosszügigen Starthilfe ihrer Eltern. Der Salon für Damen, Herren

und Kinder dient nicht nur der Pflege von Haar und Nails. Kunden können sich mit Kaffee oder Tee an kleinen Tischchen und Stühlen in einer Ecke erfrischen. Er heisst CO<sup>2</sup>, abgeleitet von zwei COs: COiffure und Coffee.

## Eine halbe Stunde länger bei gehörlosen Kunden

Diskutiert, geplant und umgesetzt... nun ist es soweit: Am ersten Tag war der 20-Jährigen seltsam zumute. Kommt jemand? Wer? Endlich eine Kundin trat ein und wünschte sich einen Haarschnitt. Sie wohnt nicht weit entfernt, sie hatte beim Spazieren mit dem Hund den Aufbau des Salons beobachtet. Lokalzeitungen berichteten über den neuen Salon und dessen neue Besitzerin. So erschienen immer mehr neue Kundinnen und Kunden. Heute hat Lea Fuchser ungefähr 350 hörende und 50 gehörlose Kunden. Für die gehörlose Kundschaft braucht sie meistens etwa eine halbe Stunde länger als für die hörende. Grund dafür ist die visuelle Kommunikation, die die Arbeit unterbricht. Es sind manchmal arbeits-

CO<sub>2</sub>COIFFURE  
COFFEELea Fuchser  
Lindenstrasse 5  
6340 BaarTel 041 760 29 74  
SMS 076 336 91 91  
mail@coiffure-coffee.ch  
www.coiffure-coffe.ch

Foto: Regula Fuchser

reiche Tage mit 10 Kunden, manchmal ruhige Tage. Vor allem jeweils am Monatsanfang herrscht Hochbetrieb, wohl weil die Geldbeutel der Kunden «aufgetankt» sind.

Mitten in meinem Interview mit Lea trat eine junge Frau ein, um einen Termin zu reservieren. Ich beobachtete, wie Lea mit der Frau sprach. Man sieht ihr nicht an, dass sie gehörlos ist. «Ich bin es gewohnt, mit Hörenden zu reden, weil ich damals mit ihnen zusammen in der Schule war», antwortet Lea. «Bei der Arbeit schaue ich in den Spiegel und lese vom Mund ab. Wenn eine Kundin eine bestimmte Frisur wünscht, wiederhole ich zwei- bis dreimal ihre Bestellung, damit ich sicher bin.»

Vom Kindergarten bis zur Oberstufe war Lea Fuchser integriert – dank der Unterstützung und Begleitung ihrer Eltern und eines pädagogischen Betreuers. «Meistens habe ich mich wohl gefühlt, guten Anschluss gehabt und in der Freizeit auch mitgemacht», erinnert sich Lea an ihre Schulzeit. Zu dieser Zeit war ihr die Gehörlosenkultur fast unbekannt, obwohl sie eine gehörlose ältere Schwester und

einen gehörlosen Bruder hat. Eines Tages, als Lea 20 Jahre alt war, stellte ihre Schwester Nicole ihr die Frage: Wo fühlst du dich heute mehr integriert – in der hörenden oder gehörlosen Gesellschaft? «In der gehörlosen!», war ihre Antwort.

**Von klein auf bist du in der hörenden Welt gut aufgehoben aufgewachsen. Trotzdem fühlst du dich wohler bei den Gehörlosen. Warum?**

Ich bin mit hörenden aufgewachsen, die Gehörlosenkultur war mir unbekannt, ich kannte niemanden. In der Berufsschule hatte ich mehr Kontakt mit Gehörlosen und habe diese kennengelernt und erste Beziehungen gepflegt. Ich habe mich wohler gefühlt, mehr Spass gehabt, konnte besser kommunizieren. Wir waren eine Gruppe von 5–6 Personen. Wir haben viel zusammen unternommen und Spass zusammen gehabt. Ich habe immer alles verstanden was gesagt wurde. Mit Hörenden war es unmöglich mit so vielen Personen. Mit einer oder zwei Personen geht es zwar aber mit einer Gruppe ist es unmöglich. Das war der Grund.

**Wenn du ein gehörloses Kind hättest, würdest du es integriert mit Hörenden schulen oder in eine Gehörlosenschule schicken?**

Falls ich einmal ein gehörloses Kind hätte, würde ich versuchen, es in die hörende Schule zu schicken. Man erhält einfach mehr Wissen in einer hörenden Schule. Ich möchte meine Kinder nicht auf einem tiefen Niveau schulen.

**Können auch gehörlose Leute den Coiffeurberuf ausüben?**

Ja, wenn sie mit Hörenden gut kommunizieren können. Denn Plaudern mit Kunden gehört zum Beruf und fördert die Beziehungen.

Text: Peter Hemmi

Das Interview mit Regula Fuchser, Mutter von Lea Fuchser, folgt auf der nächsten Seite.



Foto: Peter Hemmi

**Interview mit Regula Fuchser,  
Mutter von Lea**

# Ich habe mit meinen Kindern etwas verpasst

**Sie haben insgesamt fünf Kinder, davon sind drei gehörlos, zwei Töchter und ein Sohn. Die anderen beide sind hörend (ein Sohn und eine Tochter). Ist die Gehörlosigkeit in ihrer Familie erblich bedingt?**

Nein, nicht bedingt in der Erbschaft, sondern in der DNA. Wenn der Vater und die Mutter in der DNA eine identische Nummer haben, dann kann Gehörlosigkeit bei den Kindern auftreten. Mein Mann und ich haben die gleiche DNA-Nummer, darum hat es drei gehörlose und zwei hörende Kinder gegeben bei uns.

**Meinen Sie mit diesen Nummern die Chromosomen?**

Nein, es sind nicht Chromosomen, sondern die DNA ist aufgeteilt in Nummern. Wie genau es funktioniert, weiss ich auch nicht. Nicole hat dies in Amerika von

der Universität untersuchen lassen. Auf Wunsch der Schüler wird dies gemacht. Wir haben auch nachgeforscht ob es in unseren Familien früher bereits Gehörlose gab, haben jedoch niemanden gefunden.

**Bei der Geburt ihres ersten gehörlosen Kindes. War es ein Schock für Sie?**

Für mich war es kein Schock, es bedeutete einfach einen anderen Weg. Ich wusste damals ja nicht was Gehörlosigkeit bedeutet. Oft habe ich an ihrem Bettchen geweint, weil ich daran dachte, dass sie nicht hören kann wie ein Vogel pfeift oder wie Musik tönt. Aber ich wollte einfach mein Kind so erziehen, dass es gut durchkommt im Leben.

**Was haben Sie für die Schulung Ihrer gehörlosen Kinder unternommen?**

Nicole ging in den hörenden Kindergar-

ten. Sie hatte guten Kontakt und die Lehrerin ist sehr gut auf sie eingegangen. Mit ihrer Betreuerin – Frau Karin Nachbauer – hat sie gut gearbeitet.

In der ersten Klasse war die Lehrerin nicht mehr bereit, sich speziell um Nicole zu kümmern und auf sie einzugehen. Dadurch verpasste Nicole viel Schulstoff. Durch die Betreuerin Karin Nachbauer haben wir probiert, Nicole nach Hohenrain zu schicken. Es lief gut, sie war gut integriert in die Klasse. Sie war zwar traurig, weil sie ihre Kameraden zuhause vermisste. Sie fand gute Freunde. Wir haben damals in Neuheim gewohnt, und deshalb hätte sie in Hohenrain interniert werden sollen. Das wollten wir nicht, deshalb sind wir nach Hagedorn gezügelt und haben ein Taxiunternehmen organisiert. So konnte sie jeden Abend nach Hause kommen und hatte so auch weiterhin Kontakt mit ihren Kollegen zuhause. Dies

war für mich sehr wichtig. Für den Taxidienst mussten wir zwar kämpfen, haben es dann aber geschafft. Davon konnten auch andere Familien profitieren und bekamen so die Möglichkeit, ihre Kinder zuhause zu haben oder nicht selber hin und her fahren zu müssen.

(Das Porträt von Nicole Fuchser wurde im *visuell plus* Nr. 6, Juni 2008, vorgestellt.)

**Wurden Ihr gehörloser Sohn Marcel und Ihre gehörlose Tochter Lea auch in hörende Schulen integriert?**

Marcel ging auch in einen hörenden Kindergarten, auch die 1. und 2. Klasse besuchte er mit Hörenden. Wir haben gemerkt, dass er im Deutschunterricht nicht folgen konnte. Darum haben wir entschieden, ihn ein Jahr nach Hohenrain zu schicken, damit er sein Deutschmanko aufholen kann. Es wurde aber nicht besser, deshalb haben wir ein zweites Jahr verlängert und die Lehrer gebeten, wirklich seine Deutschkompetenz zu fördern. Leider wurde es besser. Darum hat er wieder in die hörende Schule gewechselt. Er hat seine ganze Schulzeit (bis 3. Sek) integriert mit Hörenden verbracht. Er war gut integriert, die Lehrer und Schüler haben ihm super geholfen – er war in einem sehr guten Team.

**Warum hat es mit seiner Deutschkompetenz nicht geklappt?**

Es fehlte ihm der Wortschatz. Er war ja das zweite gehörlose Kind in unserer Familie. Schon Nicole hatte einen sehr kleinen Wortschatz. Deshalb konnte er seinen auch nicht aufbauen. Wir dachten, dass er in Hohenrain dieses Manko aufholen kann. Er hat es nicht geschafft. Weil es nicht den gewünschten Erfolg brachte, ging er danach wieder in die hörende Schule. Wir hatten damals eine Nachbarin – selber Lehrerin, welche sich unseren Kindern sehr angenommen hat und ihnen Stützunterricht gab. Mit ihrer Hilfe konnte das Sprachmanko gut aufgeholt werden. Sicher nicht gleich wie bei Hörenden, aber es war so gut, dass er seine Schulzeit gut absolvieren konnte.

Lea wurde auch integriert beschult, Kindergarten und Schule. Sie hatte einmal ein Problem mit den Kameraden. Sie konnte sich nicht so gut integriert und wurde ein wenig gemobbt. Lea hat einen sehr star-

ken Charakter und wollte sich nie unterordnen, deshalb war es bestimmt nicht nur die Schuld der anderen. Sie hat auch bis 5 Jahre konsequent nicht gesprochen. Sie wollte einfach nicht. Mit ihrer damaligen Betreuerin Mila wollte sie überhaupt nicht arbeiten. Das ging überhaupt nicht.

Lea wurde auch von unserer Nachbarin unterstützt und betreut. Mit ihr hat sie gut gearbeitet und konnte die Schule und Lehre gut abschliessen.

**Haben Sie und Ihre Familie jemals über das Implantieren eines CI nachgedacht?**

Ja, wir wurden damals gefragt, ob wir das für unser Kind möchten. Aber ich war von Anfang an dagegen weil es ein recht grosser Eingriff ist. Und als ich Nicole fragte, und sie nicht wollte, war es für mich klar. Ich stand voll hinter ihr.

**Wie alt war Nicole damals?**

Ungefähr 12 oder 13 Jahre alt.

**Sie waren damals in der Aufsichtskommission der Schule Hohenrain. Weshalb?**

Weil Nicole damals in der hörenden Schule nicht unterstützt und gefördert wurde, wie wir uns das vorstellten, haben wir uns für Hohenrain entschieden. In der 4. Klasse haben wir versucht Nicole wieder in die hörende Schule zu integrieren, dies wurde vom Rektor und der Schulleitung abgelehnt. Wir haben auch bei der Gemeinde vorgesprochen, aber auch dort wurde es abgelehnt. Es hiess, dies sei zu aufwendig für die Lehrpersonen. Deshalb ging Nicole den Weg der Sonderschule. Ich wurde gefragt ob ich als Elternvertretung in der Aufsichtskommission mitarbeiten wollte. Ich habe diese Aufgabe gerne gemacht. Es war interessant in den Schulalltag zu schauen.

**Haben Sie selber auch die Gebärdensprache gelernt? Und hatten sie auch Kontakt zu der Gehörlosengemeinschaft?**

Ich hatte immer wieder Kontakt mit den gehörlosen Kollegen und Kolleginnen von Nicole. Ich wollte auch immer, dass die Kinder ihre Kollegen mit nach Hause bringen. Was ich jedoch sehr schade fand, ist, dass Hohenrain und auch alle Leute, die uns begegnet sind gegen die Gebä-

rdensprache waren. Ich habe damals nicht probiert, die Gebärdensprache anzuwenden. Heute kann ich das nicht verstehen, dass ich nicht auch dafür eingestanden bin, weil ich eher der nicht angepasste Typ bin. Darum entsprach diese Art eher nicht meinem Naturell. Heute bereue ich dies sehr. Meine anderthalb jährige hörende Enkeltochter kann gebärden. Und wenn ich sehe, wie sie sich in ihrem Alter bereits ausdrücken kann mit Gebärdensprache, dann muss ich sagen, ich habe mit meinen Kindern etwas verpasst. Dieses Sprachmanko ohne Gebärdensprache kann man nicht mehr aufholen, und dieses Manko ist ganz enorm. Schade, dass immer so negativ über die Gebärdensprache gesprochen.

**Haben Ihre drei gehörlosen Kinder ja bestimmt auch die Gebärdensprache benutzt, wenn sie unter sich waren?**

Nein, eben leider nicht, wir haben nie Gebärdensprache angewendet, wirklich schade. Heute sehe ich wie ich hätte kommunizieren können mit meinen Kindern. Das haben wir alles verpasst. Es war oft mühsam mit der oralen Methode.

Da haben Sie ja selber Erfahrungen gemacht. Was würden Sie anders machen und den anderen Eltern wünschen?

Mein Wunsch ist es, dass den Eltern gezeigt wird, was Gebärdensprache ist... wie viel die Kinder davon profitieren können und auch wir Eltern. Ein Kind kann viel mehr lernen, sich Wissen aneignen, seine Gefühle kommunizieren. Es ist einfach wie vollkommen. Ohne Gebärdensprache fehlt dem Kind die Muttersprache. Mein Deutsch (Schriftdeutsch, ist ja nicht mal meine Muttersprache!) ist nicht die Muttersprache meiner Kinder. Ich wünsche mir, dass die verantwortlichen Leute ihrer Verantwortung nachkommen und den Eltern die Notwendigkeit der Gebärdensprache nahe zu bringen. Es ist eine schöne, faszinierende Sprache.

Interview von  
Peter Hemmi und Jutta Gstrein  
Dolmetschung und Aufzeichnung:  
Susanne Gadola

Nachtrag zum Beitrag 3 «Heute vor 100 Jahren»

# Heute vor 100 Jahren

1908 – 2008

## Beitrag 3

Im obigen *visuell plus* März 2009, Seite 14 ist ein Brief von Eugen Sutermeister an die schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenseminarien erschienen. Leider haben wir aus Versehen nur einen Teil des Briefes abgedruckt. Um unsere Leser umfassend zu informieren, publizieren wir hier im Nachhinein den vollständigen Briefftext und danken für ihr Verständnis.

Brief an die schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenseminaren von Eugen Sutermeister

### Brief an die schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenseminarien.

(Von Eugen Sutermeister.)

In diesen Tagen versandte ich folgendes Zirkular (Rundschreiben) an 40 Seminarien und hoffe dadurch etwas zur Popularisierung (popularisieren = unter dem Volk verbreiten, gemeinverständlich machen) der Taubstummensache beigetragen zu haben.

Hochgeehrte Direktion!

Es sei mir gestattet, Sie auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der sowohl beim großen Laienpublikum als bei der Lehrerswelt besteht. Zugleich erlaube ich mir, Ihnen zwei Vorschläge zur Beseitigung desselben zu unterbreiten, mit der Bitte um deren ernsthafte Prüfung.

Mein zweiter Vorschlag ergeht an alle Seminarien ohne Ausnahme: Ihre Vorsteher mögen die „Schweizerische Taubstummens-Zeitung“ für ihre Schule und Bibliothek, für ihr Lesezimmer abonnieren. Denn sie ist das einzige Organ der schweizerischen Taubstummensache und dient einzig der Förderung derselben. Es ist kein eigennütziges Vorschlag, wenn ich die Lektüre des genannten Blattes allen Pädagogen dringend anempfehle, denn ich beziehe kein Redaktionshonorar. Die „Schweizerische Taubstummens-Zeitung“ ist eine illustrierte Halbmonatsschrift und kostet nur 3 Fr. im Jahr. Sie erhält den Leser auf dem Laufenden in Taubstummensachen und ist sehr geeignet, das Taubstummenswesen, welches bisher für viele völlig im Dunkeln lag oder falsch beleuchtet wurde, in das rechte Licht zu stellen.

Mit der freundlichen Bitte, die beiliegende Bestellkarte benützen, überhaupt der Taubstummensache etwas mehr Aufmerksamkeit schenken zu wollen, grüßt Sie mit ausgezeichnete Hochachtung:

Eugen Sutermeister,

Landeskirchlicher Taubstummensprediger des Kantons Bern und  
Redaktor der „Schweizerischen Taubstummens-Zeitung“.

Der Uebelstand ist die erstaunlich große Unkenntnis des Taubstummenswesens, die ich allervorten, bei hoch und niedrig, angetroffen habe und noch immer antreffe. Die Folgen davon sind oft verhängnisvoll. Angehörige z. B. (besonders in abgelegenen Gegenden), welche Taubstummens haben, finden für deren Ausbildung weder Rat noch Hilfe, weil niemand sie vor die rechte Schiene zu führen weiß, oder weil man von vornherein, aus Unwissenheit, die Taubstummens als bildungsunfähig ansieht!

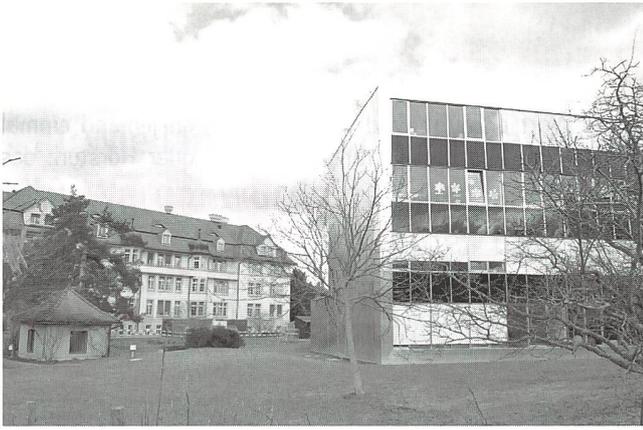
Tatsache ist, daß manche Leute keine Ahnung haben von der Existenz einer Taubstummenschule, und daß immer noch taubstumme Kinder ohne allen Unterricht heranwachsen, weil niemand ihrer Familie zur passenden Zeit von einer Taubstummensanstalt sagt, oder weil man, wie schon angedeutet, die Taubstummens als arme Wesen betrachtet, mit denen nichts anzufangen wäre, und die man daher am besten „vegetieren“ lasse.

Eine weitere schlimme Folge solcher Unkenntnis ist die, daß man den Taubstummens, insbesondere den erwachsenen, weit größere „Minderwertigkeit“ und Unzurechnungsfähigkeit zuschreibt, als ihnen eigentlich zukommt. Unter solcher verkehrten Anschauung haben die Taubstummens in sozialer und gesellschaftlicher Beziehung schwer zu leiden und durch solche Ungerechtigkeit werden viele von ihnen mit Recht verbittert und stöhnend.

Wie hilflos und ungeschickt zeigen sich auch die der Taubstummensache unkundigen Leute im Verkehr mit diesen Vierfüßigen, und wie peinlich ist es wieder für die Letzteren, wenn sie die ersten nicht verstehen, weil man keine blasse Ahnung davon hat, wie man mit Taubstummens sprechen muß. (Ich lege daher gleich meine betreffenden „Sechs Regeln für den Umgang mit erwachsenen Taubstummens“ bei.)

Wie kann man solcher, für die Taubstummens so verderblichen Unkenntnis gesteuert werden? An den Lehrern ist es, an den Bildnern der Jugend und des Volkes, hier den Anfang zu machen und aufklärend voranzuschreiten. Aber wie können sie erklären, was sie selber nie gewußt, kaum gesehen und nie gelernt haben?

Mein erster Vorschlag wäre daher der: Ich bitte alle Seminarvorstände inständig, ihre Zöglinge auch von der Taubstummensache unterrichten zu wollen, wenn auch nur im allgemeinen. Wo sich eine Taubstummenschule in der Nähe befindet, mögen jedes Jahr die Seminaristen hingeführt werden, damit sie mit Augen und Ohren Kenntnis nehmen von der Taubstummenerziehung und so später vielleicht andern wertvolle Dienste leisten können.



**ZGSZ: Zentrum für Gehör und Sprache**

- Audiopädagogischer Dienst Frühförderung
- Audiopädagogische Dienste Förderung und Beratung
- Teilintegrationsklassen für Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung
- Schule für Gehör und Sprache



**SHS Mb: Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee**



**SfG: Sekundarschule für Gehörlose / Teilintegration Oberstufe (SfG TiO)**



**Wabern: Sprachheilschule Wabern**

# Die Qual der Wahl?

*Taub, taubstumm, gehörlos, hörbehindert, hörgeschädigt, hörbeeinträchtigt, schwerhörig, ... die Qual der Wahl des richtigen Wortes?*

## Von Regula Herrsche-Hiltebrand

Ich beginne diesen Text: «Das Gehörlosenwesen...» und habe schon ein Problem: Welche Wortwahl? Wäre besser **Hörbehindertenwesen, Taubwesen, Taubstummenwesen, Geloswesen** oder **Hörbeeinträchtigtenwesen, ...?** Die einfachste Lösung: gar nichts mehr schreiben!

Und doch sind Diskussionen über die passende Wortwahl aktuell. In *visuell plus* 2/2009 auf Seite 8–9 wurde der Sprachgebrauch vom Wort Behinderung thematisiert. Pro Infirmis und Egalité Handicap haben sich mit Wortbezeichnungen befasst.

Zudem verändert sich gerade in den Institutionen und in Fachkreisen viel: neue Konzepte und Angebote. Daher muss ein neuer Name her, aber welcher? Als Beispiel wird die Sekundarschule für Gehörlose Zürich mit einem neuen Namen auftreten.

Dieser wird am 8. Mai 2009 veröffentlicht. In diesem Zusammenhang haben wir alle Schulen und Heime und auch Betroffene befragt. Die vier folgenden Institutionen haben uns ihre Antwort zugestellt.

## Wörter unter der Lupe



**Taubstumm** war in unserem deutschen Sprachraum einer der ersten Begriffe für Menschen, die nichts hören. Mit diesem Wort wurde gleichzeitig gesagt: Diese Person kann nicht sprechen und ist stumm. Die «Taubstummen» verwendeten die Gebärdensprache, andere die Lautsprache. Sie konnten also «sprechen». Das Wort **taubstumm** wurde deshalb etwas später in **taub** abgeändert.

Im englischen Sprachgebrauch passierte dasselbe: von **Deaf and dumb** wechselte man zu **deaf**. Wobei es zwei Wörter gibt: **Deaf** und **deaf**. Das Wort mit einem grossen D (Deaf) bezeichnet die Kulturgruppe mit der Identität als Gehörlose. Dasselbe englische Wort mit einem kleinen d (deaf) bezeichnet die gehörlose Person.

**Taubheit** im medizinischen Sinn bedeutet: völliger Funktionsverlust des Innenohrs. Bei beidseitiger Taubheit spricht man von Gehörlosigkeit.

**Gehörlosigkeit** bezeichnet das vollständige Fehlen des Gehörs bei Menschen. Dieser Begriff war schon im 19. Jahrhundert im deutschen Sprachraum bekannt.

Das Wort **Gehörlos** entstand nach der Einführung der allgemeinen Schulbildung tauber Kinder. Der Begriff **Gehörlos** hat auch sehr viel mit Identität und Zugehörigkeitsgefühl zur Gehörlosengemeinschaft und ihrer Kultur zu tun. Das ist ähnlich wie beim Wort **Deaf** mit seinem grossen D.

**Gelos** – ein neuerer Begriff. Der Wortteil «hör» wurde aus dem Wort «gehörlos» entfernt, weil man ihn als störend empfand.

**Hörgeschädigt** – mit dem Wort «geschädigt» spricht man von einem Schaden. Betroffene empfinden sich selber nicht als «geschädigte» Menschen.

Dasselbe trifft auf das Wort **hörbehindert** zu. Viele fühlen sich als gesunde Menschen einer anderen Kultur, quasi als «nichtbehindert». Andere sehen sich selber als behinderte Menschen.

**Schwerhörig** und **Schwerhörigkeit** wird im Allgemeinen besser aufgenommen als die Begriffe **Hörschädigung** und **Hörbehinderung**. Man kann ihn aber auch negativ auffassen. Wenn man sagt: «Der alte Mann hat mich nicht verstanden, er ist ja schwerhörig.», sagt man gleichzeitig unterschwellig: «Dieser Mann ist eben dumm.»

Das Wort **Hörigkeit** im Wort **Schwerhörigkeit** könnte störend wirken, weil es «Abhängigkeit» bedeutet. Viele Schwerhörige wählen in der Wortbezeichnung einen einfachen Weg und sagen nur: «Ich höre nicht so gut».

Das Wort **ertaubt** wird verwendet, wenn jemand einmal hörend war und durch Krankheit, Unfall oder Hörsturz das Gehör verliert.

Das moderne Wort **hörbeeinträchtigt** tritt nun fast überall an der Stelle von hörgeschädigt und hörbehindert auf. Unter diesem Begriff werden alle Formen und Grade einer Hörschädigung eingeschlossen.

## Entwicklung der Namensgebung von Institutionen

	<b>ZGSZ:</b>	1809	Blindenanstalt
		1827	Blinden- und Taubstummenanstalt
		1941	Taubstummenanstalt
		1974	Gehörlosenschule
		1998	Zentrum für gehörlose und schwerhörige Kinder / Gehörlosenschule
	2006	Zentrum für Gehör und Sprache / Schule für Gehör und Sprache	

	<b>SHS Mb:</b>	1822	Taubstummenanstalt für Knaben
		1941	Trotz Veränderungen durch Angliederung der Sprachheilabteilung und Aufnahme von Mädchen blieb der alte Name
		1946	Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

	<b>SFG:</b>	1959	Oberschule für begabte Gehörlose
		1960	Oberstufenschule für Gehörlose
		1985	Sekundarschule für Gehörlose
		2003	Sekundarschule für Gehörlose / Teilintegration Oberstufe
		2009	Neuer Name wird am 8. Mai 2009 bekannt gegeben

	<b>Wabern</b>	1824	Mädchen Taubstummenanstalt Bern
		1874	Mädchen Taubstummenanstalt Wabern
		1941	Taubstummenanstalt Wabern
		1967	Taubstummen- + Sprachheilschule Wabern
		1983	Sprachheilschule Wabern

- a) Wie lange wird dieser Name noch bleiben?  
 b) Warum wurde der Name gewechselt? Was für Überlegungen haben/ werden zur Wahl eines neuen Namens geführt/führen?

**ZGSZ:**

a) Voraussichtlich die nächsten 10–20 Jahre

b) Wir möchten aufzeigen, dass auch Kinder mit schweren Spracherwerbsbeeinträchtigungen aufgenommen werden, dass sowohl Hören und auch Sprache (Laut- oder Gebärdensprache) oder andere nichtkonventionelle Formen von «Sprache» (Bildkommunikation oder Umgebungskommunikation) gefördert wird und nicht nur die Hörbehinderung «behandelt» wird.

**SHS Mb:**

a) Wahrscheinlich nicht mehr als weitere 5 Jahre

b) Der Heilbegriff in «Sprachheilschule» entspricht nicht unserem pädagogischen Verständnis und unserer Haltung gegenüber dem Kind und seiner Beeinträchtigung.

Zudem verstehen wir uns auch als ein Kompetenzzentrum für hörbeeinträchtigte Kinder, die in unserem jetzigen Namen nicht erscheinen.

**SfG:**

a) Bis 8. Mai 2009

b) Der Name «Sekundarschule für Gehörlose» stimmt nicht mehr mit unserem Angebot überein. Wir haben seit 2002 ein ergänzendes Angebot eingeführt. Dieses neue Angebot richtet sich an einen erweiterten Kundenkreis: An lautsprachlich orientierte Hörbeeinträchtigte, welche bis zum Wechsel in die Oberstufe integriert oder teilintegriert beschult wurden.

Die Bildungsdirektion verlangt von den Sonderschulen im Kanton Zürich integrative Konzepte. Mit der Teilintegration Oberstufe erfüllen wir diesen Anspruch. Deshalb ist dieser Bereich sehr wichtig für uns. Er ist aber auf eine ganz andere Zielgruppe ausgerichtet, als die Sekundarschule für Gehörlose.

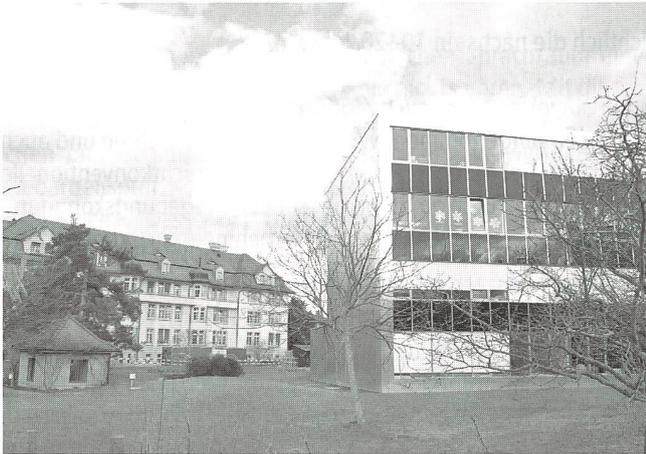
Von dieser neuen Zielgruppe wurden wir bisher – trotz Ergänzung – im Namen mit «Teilintegration Oberstufe» nicht wahrgenommen und blieben vom Bild her die «Sekundarschule für Gehörlose» mit entsprechendem Schüler/-innensegment. Dies gilt es zu ändern.

**Wabern:**

a) unklar, wie lange es noch dauert

b) Name deckt nur Teilgebiet der umfangreichen Tätigkeiten ab. Name/Begriffe muten altertümlich an.

## Wie bewerten die Institutionen diese Begriffe?



ZGSZ:	Kommentar	Ist die Bezeichnung positiv oder negativ?
taub	Hört nichts	neutral
taubstumm	Erinnert an alte Zeiten	neutral, historisch
gehörlos	In jüngerer Zeit verwendeter Ausdruck, Menschen die gebärdlich kommunizieren in ihrer Freizeit oder als bevorzugte Sprache	neutral sachliche Bezeichnung
schwerhörig	Menschen mit einer Hörbehinderung die sich lautsprachlich ausdrücken, einige Probleme haben mit Gruppen- und Distanz kommunikation etc.	neutral, sachliche Bezeichnung
ertaubt	Menschen die ertaubt sind	neutral
hörgeschädigt	Menschen mit Hörproblemen	neutral
hörbehindert	Menschen mit Hörproblemen	neutral
hörbeeinträchtigt	Menschen mit Hörproblemen	neutral
Taubstummenanstalt	Geschichtlicher Begriff	neutral
Gehörlosenschule	Schule für Kinder mit Gebärdeneinsatz	neutral
Sprachheilschule	Schule für Kinder mit Sprachbehinderung	neutral
Hörgeschädigtenschule	Schule für Kinder mit Hörproblemen	neutral
Kommentar	Ich habe keine Wertung bei den Begriffen weil ich sie in der Regel sachlich mit Ereignissen oder mit Tatsachen verbinde.	

SHS Mb	Kommentar	Ist die Bezeichnung positiv oder negativ?
taub	veraltet, wenig präzise	Negativ
taubstumm	falsch	Negativ
gehörlos	klarer Fachbegriff	Positiv
schwerhörig	Wenn als Fachbegriff verwendet, OK	Positiv
ertaubt	Als Fachbegriff gut	Positiv
hörgeschädigt	Ist das wirklich ein Schaden?	Negativ
hörbehindert	Stigmatisiert den ganzen Menschen	Negativ
hörbeeinträchtigt	neutraler Begriff	Positiv
Taubstummenanstalt	veraltet, stigmatisierend	Negativ
Gehörlosenschule	falscher Begriff, da nur ein kleiner Teil effektiv gehörlos ist	Negativ
Sprachheilschule	siehe oben	
Hörgeschädigtenschule	Kummulation des Negativen	Negativ

### Meinungen von Betroffenen

In der nächsten Ausgabe *visuell plus* 5/2009 werden die Meinungen von befragten Gehörlosen und Schwerhörigen über den «richtigen» Begriff und über das «neue» Wort **hörbeeinträchtigt** aufgeführt.

Dazu ein Interview mit dem Gesamtleiter der Kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee, Christian Trepp.



SfG	Kommentar	Ist die Bezeichnung positiv oder negativ?
Taub	alte Bezeichnung/ entspricht dem englischen deaf	Positiv/ Negativ
Taubstumm	Darf nicht mehr verwendet werden. Aktuelle Bezeichnung in Verbindung mit Gehörlosenkultur; kein medizinischer	Negativ
Gehörlos	Begriff	Positiv/ Negativ
Schwerhörig	Medizinischer Begriff	Positiv/ Negativ
Ertaubt	Medizinisch diagnostischer Begriff	Positiv
Hörgeschädigt	Medizinisch/Schaden stört mich	Negativ
hörbehindert	Sozialer Begriff: Wer ist behindert?	Negativ
hörbeeinträchtigt	Im Zusammenhang Mensch «mit einer Hörbeeinträchtigung»	Positiv
Taubstummenanstalt	Darf nicht mehr verwendet werden	Negativ
Gehörlosenschule	Ist eine Schulform, die es kaum mehr gibt	Negativ
Sprachheilschule	Im Zusammenhang mit Schulung von Hörbeeinträchtigten falsch	(Negativ)
Hörgeschädigtenschule	siehe hörgeschädigt	Negativ

Wabern	Kommentar	Ist die Bezeichnung positiv oder negativ?
taub	alt	Negativ
taubstumm	alt	Negativ
gehörlos	ok	Positiv
schwerhörig	alt	Negativ
ertaubt	alt	Negativ
hörgeschädigt	ok	Positiv
hörbehindert	ok	Positiv
hörbeeinträchtigt	ok	Positiv
Taubstummenanstalt	alt	Negativ
Gehörlosenschule	alt	Negativ
Sprachheilschule	alt	Negativ
Hörgeschädigtenschule	alt	Negativ

#### Kommentar:

Hörende Fachleute (Institutionen) haben ein recht unterschiedliches Wort- und Begriffsverständnis. Entweder wird **gehörlos** als medizinischer Fachbegriff oder als Bezeichnung einer kulturellen Gruppe gesehen. Ein anderes Beispiel: **Taubstumm** gilt im Allgemeinen als veraltet. Trotzdem bleibt die Frage offen, ob dieses Wort von allen als diskriminierend oder nur als historisch empfunden wird.

**Hörbeeinträchtigt** wird von der Fachhilfe positiv bewertet. Die Betroffenen dagegen sind sich ziemlich einig und lehnen diesen Begriff eher bis ganz entschieden ab.

Regula Herrsche-Hiltebrand

# Die Gebärdensprache im indischen Tanz

Zu diesem Thema fand im Rahmen der Reihe «Museen erfahren – Kunst entdecken» von *sichtbar Gehörlose Zürich* am 25. Februar 2009 im Museum Rietberg eine Veranstaltung statt. *visuell plus* war dabei.

## Neustart der Kunstvermittlung im Raum Zürich

Um auch Gehörlosen die Teilnahme am Kulturangebot Zürichs zu ermöglichen, hat die Beratungsstelle für Gehörlose Zürich vor über 20 Jahren eine Museumsgruppe initiiert, die jährlich 8–10 Kulturführungen organisierte. Von 2001 an hat der gehörlose Ernst Fenner die alleinige Führung dieser Gruppe übernommen. Mit einem kleinen, gehörlosengerechten Vortrag hat er die Gruppe jeweils zu Beginn eines Ausstellungsbesuchs eingestimmt und vorbereitet. Als Ernst Fenner Ende 2007 zurücktrat, war *sichtbar Gehörlose Zürich* entschlossen, die entstehende Lücke auf die eine oder andere Weise wieder zu schliessen. Sibylle Rau, die Bildungsbeauftragte bei *sichtbar Gehörlose Zürich*, wurde mit der Aufgabe betraut, Veranstaltungen unter dem Motto

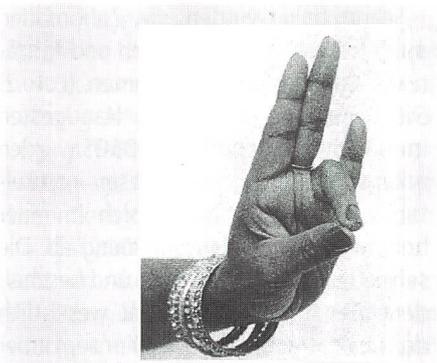
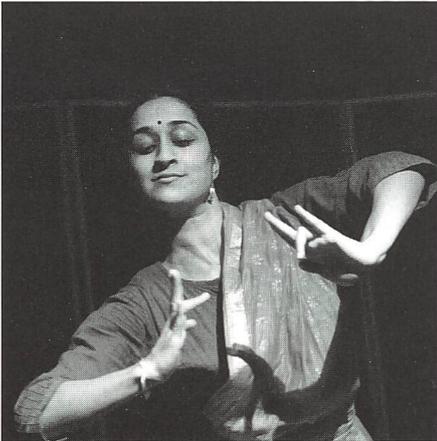
«Museen erfahren – Kunst entdecken» zu organisieren. Diese Veranstaltungen sollen den Teilnehmenden Kunstvermittlung in einem zeitgemässen Sinn bieten. Was darunter zu verstehen ist, erläutert uns Sibylle Rau in einem Interview (siehe Seite 25).

## Alte südindische Kunst im Museum Rietberg

Zwei der ersten Veranstaltungen der neuen Reihe wurden in Zusammenarbeit mit dem Museum Rietberg organisiert, einem Juwel unter den Zürcher Museen. Es ist in einem wunderschönen Park gelegen, auf halbem Weg zwischen dem Bahnhof Enge und Wollishofen. Das Museum besitzt eine bedeutende Sammlung ausseruropäischer Kunst. Die Museumsleitung bemüht sich, bei den Besuchern Verständnis und Neugierde für die Kunstwerke aus Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien zu wecken. In Sonderausstellungen zu speziellen Themen werden dem Publikum Kostbarkeiten aus der eigenen Sammlung präsentiert, oft ergänzt durch wertvolle Leihgaben aus aller Welt.

Vom 16. November 2008 bis am 1. März 2009 war eine solche Sonderausstellung alten Kunstwerken aus Südindien gewidmet. Im Mittelpunkt standen rund 100 Plastiken hinduistischer Götter, die in der Zeit vom 9.–13. Jahrhundert aus Bronze und Stein gefertigt worden sind. Fast alle diese Götter tanzen: der Hirtengott Krishna, der dickbäuchige und elefantenköpfige Ganesha, die Göttin Kali und die himmlischen Nymphen. Als König des Tanzes gilt in Südindien Shiva, der Gott der Schöpfung und der Zerstörung. Er soll tanzend das Universum zerstört und wiedererschaffen haben (Nataraja). Deshalb hiess die Ausstellung: *Shiva Nataraja – Der kosmische Tänzer*.

Die erste von *sichtbar Gehörlose* im Rahmen dieser Ausstellung organisierte Veranstaltung fand am 19. November 2008 statt. Maya Bühler, die leitende Kunstvermittlerin des Museums, führte eine 18-köpfige Gruppe (13 Gehörlose und 5 Hörende) in die faszinierende Welt der indischen Kultur ein. Indem sie der Gruppe verschiedene Aufgaben stellte, regte sie diese zu aufmerksamem Beob-



Ähnlich wie in den Gebärdensprachen der Gehörlosen kann die selbe Handgeste im klassischen indischen Tanz verschiedenes bedeuten, je nach dem Zusammenhang und je nach der Mimik, von der sie begleitet wird.

Die hier abgebildete Handgebärde kann bedeuten: Pfau, Anblick eines Pfau, Schlingpflanzen, Vögel, Haare entfernen, Punkt auf die Stirn malen u.a.m. (Abbildung aus dem Buch von Vijaya Rao, *Bharata Natyama – Der klassische indische Tanz*, Freiburg im Breisgau, 1987.) Auch in den Lautsprachen kann ja das selbe Wort sehr unterschiedliche Bedeutungen haben, je nach dem Zusammenhang, in dem es eingesetzt wird.

achten und zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den Kunstwerken an. Anhand ausgewählter Skulpturen zeichneten die Teilnehmenden Shiva in verschiedenen Körperstellungen.

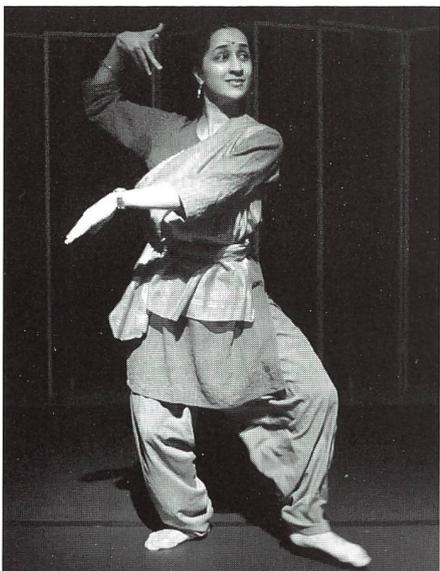
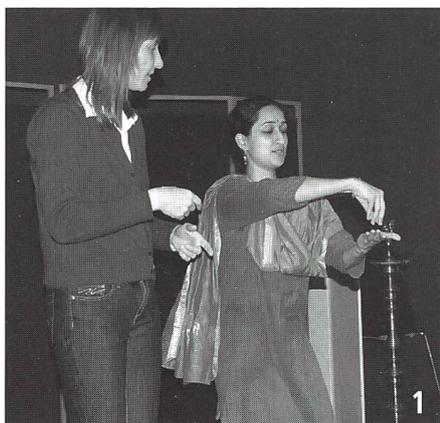
Anschliessend versuchten sie, diese schwierigen Stellungen selbst einzunehmen und dabei die Balance zu finden. Ausgehend von diesen körperlichen Erlebnissen erläuterte die Kunstvermittlerin dann unter anderem die Bedeutung von Harmonie, Kosmos und Kreis in der Vorstellungswelt der indischen Kultur. Besonderes Interesse erweckten bei den gehörlosen Besuchern die Ausführungen Maya Bühlers über den klassischen indischen Tanz. Im berühmtesten der klassischen Tanzstile, dem *Bharata Natyam*, spielen nämlich die Mimik und Handgesten eine ganz bedeutende Rolle.

### Begegnung mit der indischen Tänzerin Amrita Lahiri

Der schöne Erfolg der ersten Veranstaltung ermutigte Maya Bühler, eine von ihr bereits während der Planung des ersten Abends vorgetragene Idee erneut

zu lancieren. Sie schlug der Projektgruppe vor, an einer zweiten Veranstaltung die Gegenüberstellung der Körpergestik im indischen Tanz mit der Gebärdensprache der Gehörlosen zum zentralen Thema zu machen. Dank dem grossen Einsatz und der guten Zusammenarbeit der Kunstvermittlerin des Museums Rietberg und der Bildungsbeauftragten von *sichtbar Gehörlose Zürich* gelang es, die zweite Veranstaltung bereits am 25. Februar 2009 durchzuführen, also noch vor dem Ende der Shiva-Ausstellung.

Wie die Organisatorinnen vermutet hatten, weckte der Titel «Die Gebärdensprache im indischen Tanz» die Neugier von Gebärdensprachbenutzern und – interessierten, so dass auch der zweite Anlass sehr gut besucht war. Die Museumspädagogin überliess die Szene an diesem Abend ganz der indischen Tänzerin *Amrita Lahiri*. Diese präsentierte zur Einführung und zum Ausklang zwei Solotänze im Tanzstil *Kuchipudi*, der wie der *Bharata Natyam*-Stil zu den klassischen indischen Tanzformen gehört. Amrita Lahiris Körperbeherrschung, Beweglich-



keit und Kondition waren eben so beeindruckend wie ihre tänzerische Ausdruckskraft und Ausstrahlung. Es überrascht nicht, wenn man vernimmt, dass die Ausbildung in einer der klassischen indischen Tanzformen 5–7 Jahre dauert. Sie umfasst unter anderem ein hartes, anspruchsvolles körperliches Training und das Erlernen der traditionellen Körpergestik, in der jede kleinste Bewegung eine eigene Bedeutung hat.

Im mittleren Teil der Veranstaltung erläuterte Amrita Lahiri mit viel Charme und Humor an einigen Beispielen, wie im klassischen indischen Tanz mit Handgesten (Hasta Mudras), Augenbewegungen, Gesichtsausdrücken usw. Geschichten erzählt und Emotionen dargestellt werden. Die Tänzerin, die in der südindischen Küstenstadt Chennai zu Hause ist, sprach englisch. Die Dolmetscherin Barbara Bucher erbrachte eine Sonderleistung und übersetzte aus dem Englischen in die deutschschweizerische Gebärdensprache (DSGS) und umgekehrt. Sie meisterte diese anspruchsvolle Aufgabe mit Bravour. (Foto 1)

Schon bald wurden die Zuhörenden aufgefordert, sich zu erheben und tänzerische Handgesten nachzuahmen. (Foto 2) Die Bedeutung bestimmter Handgesten im indischen Tanz und in der DSGS wurden miteinander verglichen. Dieser interkulturelle Austausch spielte sich in einer heiteren und gelösten Stimmung ab. Die sehr offene, kommunikative und bescheidene Art Amrita Lahiris hat wesentlich dazu beigetragen, dass das Konzept einer interaktiven Museumsveranstaltung auch an diesem unvergesslichen Abend sehr schön verwirklicht werden konnte.

Text und Fotos: Phil Dänzer

Besten Dank an die Tänzerin Amrita Lahiri und an die Verantwortlichen des Museums Rietberg für die Erlaubnis, während der Tanzdarbietung zu fotografieren und die Bilder zu publizieren.

## Interview mit Sibylle Rau



SIBYLLE RAU

**Sibylle, du bist bei sichtbar Gehörlose Zürich verantwortlich für das Kunst- und Kulturangebot. Bei der Durchsicht der Angebote seit 2008 fällt mir auf, dass die von dir konzipierten Veranstaltungen sehr zeitgemäss wirken. Ich spreche da nicht nur die Themenwahl an, bei der zeitgenössische Kunstformen und Künstler sehr gut vertreten sind, sondern auch die Art dieser Veranstaltungen. Kannst du uns dazu etwas sagen?**

**Sibylle Rau:** Grundsätzlich bemühe ich mich, Veranstaltungen zu organisieren, bei denen die Teilnehmenden Kunst nicht nur «konsumieren», sondern bei denen sie selbst geistig und oft auch gestalterisch aktiv mitmachen können. Wie der Name schon sagt, entsprechen «Workshops» in besonderem Masse dieser Grundidee. Im Mai 2008 haben wir mit dem Kulturzentrum Alte Kaserne in Winterthur ein Workshop-Wochenende organisiert, an welchem eine Gruppe das Videofilmen und eine andere das Comiczeichnen übte. Zwei weitere Workshops boten die Möglichkeit, sich mit der Gehörlosenkultur, bzw. mit bildender Kunst auseinander zu setzen. Weitere solche Workshops sollen möglich werden.

**Ist eine Aktivierung der Teilnehmenden auch bei Ausstellungsbesuchen möglich?**

Ja, gewiss. Das Motto unserer Museumsveranstaltungen heisst: «Museen entdecken, erfahren und erleben». Die herkömmliche Art der Museumsführung, bei welcher eine referierende Person eine andächtig schweigenden Besuchergruppe

von Kunstwerk zu Kunstwerk führt, entspricht nicht meinen Vorstellungen von Kunstvermittlung. Für die bisherigen Veranstaltungen konnte ich immer Kunstpädagogen gewinnen, die den Dialog mit den Teilnehmenden suchten und diese zu verschiedenen Aktivitäten animierten. Das Ziel der Gespräche und der Tätigkeiten besteht darin, den Zugang der Teilnehmenden zu den Kunstwerken zu erleichtern und sie dazu anzuregen, sich intensiv damit auseinander zu setzen. In der Veranstaltung «Painted!», die im Februar 2009 im Löwenbräu-Areal stattfand, ging es um die Annäherung an drei zeitgenössische Künstler. Nach dem Betrachten der Bilder demonstrierte die Kunstvermittlerin Regula Malin die angewandten Maltechniken und die Teilnehmenden konnten sich darin versuchen. Beim Nachmalen bestimmter Kunstwerke mit Kreide auf einen Notizblock versuchten die Teilnehmenden, sich auf eine sinnlich unterstützte Art in den Künstler einzufühlen. Auch bei den beiden Veranstaltungen im Museum Rietberg gab es interaktive Elemente. (Siehe dazu den ausführlichen Bericht.)

**Bei diesen Veranstaltungen sind immer Gebärdensprachdolmetscherinnen anwesend. Sind sie ausschliesslich für Gehörlose bestimmt?**

Nein, Schwerhörige und Hörende sind auch willkommen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es sehr anregend sein kann, wenn eine Gruppe durchmischt ist. Bei den bisherigen Veranstaltungen waren die Gehörlosen aber immer am besten vertreten. Das soll auch so bleiben.

**Im Angebot waren und sind auch Veranstaltungen, die Gehörlose zum Ausstellungsführer ausbilden. Welche konkreten Ziele verfolgt ihr damit?**

Es ist ein Wunsch, dass Ausstellungen von Gehörlosen für Gehörlose und Hörende geführt werden können. Dieses Angebot gibt es schon in anderen europäischen Städten, wie z.B. in Paris und Hamburg, wo Gehörlose von den Museen angestellt werden.

Kunstvermittlung gelingt am besten direkt in Gebärdensprache und wird so auch spannender, als wenn sie von einer dolmetschenden Person übersetzt wird. Mit dieser Ausbildung schaffen wir eine Basis – wir möchten kunstinteressierte Gehörlose für diese Idee gewinnen.

Wir suchen aber auch für eigene Ausstellungen gut «ausgebildete» FührerInnen. Zum Beispiel für die von *sichtbar Gehörlose Zürich* und der Beratungsstelle für Gehörlose initiierte Ausstellung «Gehörlos wird sichtbar». Die ausgebildeten Personen könnten dann zum Beispiel auch bei Stadtführungen eingesetzt werden.

**Besten Dank, Sibylle, für diese interessanten Informationen. Wir wünschen den Veranstaltungen im Kunst- und Kulturbereich weiterhin guten Erfolg!**



*Mit Engagement und Motivation setzt sich Coco für die mentale Förderung von gehörlosen und taubblinden Kindern in Nigeria ein. Bild: Kontakt mit hörenden Nachbarinnen im Bundesstaat Kebbi in Nigeria.*

# Zum ersten Mal mit Blindenstock

Christine Roschaert, kurz Coco, strahlte übers ganze Gesicht, charismatisch und vital: «Ich freue mich sehr auf den regen Besuch!» Ihr blondes Haar war von einem olivgrünen Seidentuch umhüllt. Sie ist gehörlos, ihr linkes Auge ist blind, das rechte Auge hat einen Röhrenblick (Usher Syndrom).

Am 24. Februar 2009 war ihr Vortrag im Gehörlosenzentrum Oerlikon. Die Kanadierin, 29, benützte ein Gemisch von ASL und DSGS mit Verdolmetschung. Der Vortrag handelte von ihrem Leben, das von ihrer Hör- und Sehbehinderung geprägt ist. Eine ihrer Leidenschaften ist Reisen in die weite Welt wie nach Amerika, Europa, Philippinen, Thailand, Nigeria etc.

Schwerpunktmässig erzählt sie über die Entwicklungshilfe in Nigeria, die von der internationalen Hilfsorganisation VSO

organisiert wird (VSO = Voluntary Services Overseas). Ihr Mandat liegt darin, zusammen mit Schulen für Gehörlose und Taubblinde deren Bildung zu verbessern und aufzubauen. Zudem wirkt sie an der Entwicklung einer bislang fehlenden Gebärdensprache und eines Curriculums mit.

Darüber hinaus betreibt Coco Öffentlichkeitsarbeit zur Prävention gegen Aids. Es gibt grossen Handlungsbedarf, weil die gehörlosen und taubblinden Menschen keine Ahnung von dieser Ansteckungskrankheit haben.

Mit Emotionen schilderte Coco, wie sie die Flugreise nach Abuja, Hauptstadt von Nigeria, und die ersten Tage dort erlebte. Wie sie gehörlose und taubblinde Nigerianer sowie Helferinnen und Helfer kennen lernte. Nahe der Wüste Sahara, wo sie

tätig war, machten ihr anfänglich das Klima wie auch die einfache Lebensweise und Kulturen zu schaffen.

## Freude, Freude, Freude

Auf meine Frage, was Coco zu solchem Engagement motivierte, erzählte sie von ihrer leider traurigen Kindheit. Als Coco 8 Jahre alt war, erfuhr sie nach einer ärztlichen Untersuchung die Diagnose: Usher Syndrom. Am Anfang wollte sie das nicht wahr haben. In dieser Zeit litt sie unter einer Familienkrise. Es war für die kleine Coco zuviel. Auch Sport treiben war ihre Leidenschaft: Frauenfussball, Synchronschwimmen, Unihockey. Wegen der Sehbehinderung wurde Coco abgewiesen, was sie sehr verletzte und demütigte. Sie konnte nichts anderes tun als in ihrem Zimmer zu hocken. Sie las Bücher

und schrieb Geschichten und Gedichte, allmählich fand sie Freude daran. «Zu hadern, hat gar keinen Sinn. Ich dachte nur an ein Lebensziel: Freude, Lachen, Erleben!» Punkt.

Nach dem Schulabgang in Toronto studierte Coco 1999 – 2006 an der University Gallaudet, wo sie das Bachelor's Degree in Communication Studies erhielt. Am Anfang bezeichnete sich Coco als DEAF. Um jeden Preis verheimlichte sie die Sehbehinderung, denn sie hatte Angst davor, von ihren Kollegen deswegen gemieden zu werden. Doch heimlich wurde über sie oft gemunkelt.

Schliesslich entschied sie sich für einen 6-wöchigen Aufenthalt in der Helen Keller Schule in Toronto, um verschiedene Massnahmen zur besseren Kommunikation zu lernen. Zum Beispiel die Brailleschrift, Taktile Gebärdensprache usw. Wow! Wie lebensfroh und lebensbejahend die taubblinden Mitschülerinnen und Mitschüler waren. Das machte Coco unerhört glücklich und hoffnungsvoll. Im Handumdrehen veränderte dieser Meilenstein Coco's Einstellung gegenüber ihrer Taubblindheit. Nachdem sie von Toronto nach Washington zurück gereist war, fing sie an, voll zu ihrer Hörsehbehinderung zu stehen und zum ersten Mal offen mit weissem Blindenstock zu gehen – ohne Scham, im Gegenteil – sogar mit Stolz. «Für mich gab es kein Vorbild. Aber ich will ein Vorbild für gehörlose taubblinde Menschen werden! Deaf blind POWER!»

Peter Hemmi

## Was ist taubblind?

Aufgrund der Identität gibt es verschiedene Bezeichnungen, hier einige Beispiele:

- gehörlos und sehbehindert
- hörsehbehindert
- blind und hörbehindert
- taubblind
- usw.

**Usher Syndrom** ist eine medizinische Bezeichnung des Krankheitsbildes. Es gibt unterschiedliche Bezeichnungen in den USA und der Schweiz:

**USA:** Alle Hör- und Sehbehinderten nennen sich «deaf blind» (Deutsch: taubblind), dies aus solidarischen Gründen. Egal, wie stark die Hör- und Sehbehinderung ist.

**Schweiz:** Das Wort «taubblind» ist für viele Hörsehbehinderte (auch Usher Syndrom Betroffene) noch ein Tabu. Es ist zu hart und negativ. Deshalb verwendet man ein «sanfteres» Wort: Hörsehbehinderung oder Usher Syndrom.

In anderen Ländern gebraucht man noch andere Begriffe, die bei uns nicht üblich sind.



**Beat Marchetti** persönlich bezeichnet sich unterschiedlich je nach Situation. In hörsehbehinderten Gemeinschaften, zum Beispiel im Verein tactile, nennt er sich «taubblind». In gehörlosen Gemeinschaften dagegen sagt er, er habe das «Usher Syndrom». Diesmal ist die Definition richtig. Er ist nicht vollblind, sondern hat einen Röhrenblick. So weiss man, dass er etwas sehen kann.

Jutta Gstrein

### Informationen und Dienstleistungen:

Usher-Infostelle SZB/SGB-FSS, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen  
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, [www.szb.ch](http://www.szb.ch) / [www.tactile-selbsthilfe.ch](http://www.tactile-selbsthilfe.ch)

## GEBÄRDENSAMMLUNG

### Fachgebärden Weblexikon

Die erste Gebärdensammlung des HfH-DORE Projektes 'Fachgebärden' ist jetzt auf dem Internet zugänglich: [www.fachgebarden.ch](http://www.fachgebarden.ch)

Diese erste Reihe von Fachgebärden befasst sich mit in der Wirtschaft gebrauchten Fachgebärden und enthält eine Gebärde für jedes Konzept mit Definitionen und Beispielen in Deutsch sowie in der Deutschschweizerische Gebärdensprache und, wenn nötig, zusätzlich erklärenden Informationen.

(Mehr Wirtschafts-Gebärden und Gebärden für 'Ernährung/Kochen/Gastronomie' folgen in den nächsten Monaten.)

Ein wichtiger Teil dieses Projektes ist die Möglichkeit für den Benutzer (Sie!), Feedback zum Lexikon allgemein oder spezifisch zu gewissen Gebärden zu geben, sei es in Form von Text oder von Video.

Dr. Penny Boyes Braem  
Leiterin, SNF-DORE Projekt «Fachgebärden»

*Austausch über Hilfe für Gehörlose in Entwicklungsländern*

# Wie kann der SGB-FSS Hilfe leisten?

*Vor kurzem fand im Gehörlosenzentrum Walkerhaus in Bern eine Tagung statt zum Thema «Hilfe für Gehörlose in Entwicklungsländer». Anwesend waren mehrere Vereinigungen die bereits Gehörlose in solchen Ländern unterstützen sowie Stéphane Faustinelli, Tiziana Rimoldi, und Fanny Scheurer.*



*Gehörlose Kinder in einer Schule in Kuba*

Auf der Welt leben etwa 70 Millionen Gehörlose; davon 80% in Entwicklungsländern, oft in sehr schwierigen Situationen. Zur Zeit beschränkt sich die Hilfe des WFD (Weltverband der Gehörlosen) auf eine beratende Rolle. Gehörlosenvereinigungen der skandinavischen Länder haben jedoch bereits viel Hilfe geleistet. Da sie vom Staat subventioniert werden,

können sie Geld in die Entwicklungsländer weiterleiten. In Bern stellten wir uns folgende Frage: Was könnte der SGB-FSS unternehmen, um Vereinigungen zu unterstützen die in Entwicklungsländern arbeiten?

Die verschiedenen Vereinigungen die an dieser Tagung vertreten waren, zeigten die Situation der Gehörlosen in den

Ländern in denen sie arbeiten auf und stellten ihre Aktivitäten und Projekte vor. Zusammenfassend können wir festhalten, dass in diesen Ländern die Gehörlosen am Rande der Gesellschaft leben, oft sogar vollkommen ausgeschlossen sind, da sie zum Teil als Opfer einer göttlichen Strafe betrachtet werden. Ihre Rechte werden verhöhnt, sie leiden an Diskriminierung und werden ausgenutzt. Oft ist die Gebärdensprache weder bekannt noch anerkannt. Es gibt keine soziale Hilfe die mit der IV vergleichbar wäre. Schulen die auf gehörlose Kinder Rücksicht nehmen gibt es kaum. Die Gehörlosen sind deshalb oft Analphabeten und können keinen Beruf erlernen. Sie haben keinen Zugang zu Informationen und sind meistens äusserst arm.

### **Unterstützung für Erziehung, Kommunikation und Einsatz der Gebärdensprache**

Vereinigungen die in diesen Ländern aktiv sind arbeiten vor allem für:

- die Gründung von Schulen oder Zentren zur Schulung und beruflichen Ausbildung junger Gehörloser
- Gründung von Treffpunkten die einerseits da sind um sich zu treffen, andererseits aber auch Weiterbildung und psychologische Unterstützung anbieten.
- Förderung der Anerkennung der Gebärdensprache

### **Anwesende Organisationen in Bern:**

Vereinigung Mirana (aktiv in Madagaskar), Mongolian Sign Language Center, Christliche Gehörlosen Gemeinschaft, HEKS, Sosordos (aktiv in Kuba), Taki Mundo (aktiv in Mexiko). Entschuldigt war die Vereinigung Allah Kariem Suisse (aktiv in Jordanien).

- Veranstaltungen mit dem Ziel die Kommunikation der Gehörlosen zu verbessern (Transportmöglichkeiten, Installation von Computer und Internet etc.)
- Einführung von Gebärdensprachkursen
- Einführung der GS-Lehrerausbildung und der GS-Dolmetscher

### **Einige Vorschläge**

Welche Rolle könnte der SGB-FSS in diesem Rahmen spielen? Bei der Diskussion zu dieser Frage wurden folgende Vorschläge gemacht:

- Auf der Internet-Seite Links zu diesen Vereinigungen installieren
- Den Austausch «Süd-Süd» unterstützen und somit Gehörlosen armer Länder die Möglichkeit geben, ihre Ratschläge weiterzugeben an Leute die sich in der gleichen Situation befinden

- Schweizer Gehörlose über die Situation der Gehörlosen in Entwicklungsländern informieren
- Anfragen an die Vereinigung DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) unterstützen. Die DEZA ist zuständig für die internationale Kooperation mit der Schweiz
- Die Personen, welche in diesen Vereinigungen arbeiten unterstützen und beraten; moralisch, finanziell oder auf irgendeine andere Art. Der SGB-FSS hat bereits Erfahrung mit der Förderung und Anerkennung der Gebärdensprache, mit der Sensibilisierung der Bevölkerung sowie mit der Ausbildung der Dolmetschenden und GS-Lehrpersonen.

### **Wie soll die Arbeit nach dieser Tagung weitergehen?**

Stéphane Faustinelli wird sich mit dem Vorstand beraten und danach festlegen wie der SGB-FSS diese Vereinigungen unterstützen könnte. Tiziana Rimoldi machte den Vereinigungen den Vorschlag, dem SGB-FSS beizutreten. Zum Schluss dieses ersten Kontaktes wünschten sich die Teilnehmer, dass dieser Austausch weitergeführt wird und diese Tagung in Zukunft ein Mal pro Jahr stattfindet.

Text: Eva Hammar, fais-moi sign  
Übersetzung: Elisabeth Faoro

**aktuell**  
**informativ**  
**kritisch**

visuell plus

Jede Woche NEWS in Gebärdensprache!

Kultur ♦ LIVE-Talk ♦ Sport ♦ Archiv-Filme usw.  
alles in Gebärdensprache

Abonniere bei uns unter [www.focusfive.tv](http://www.focusfive.tv)

**FOCUSFIVE**

WEB TV // FILM PRODUCTIONS

## Der Bündner Ricco «Rimus» Müller, 23, ist Träger des Titels «Mister Gay Switzerland 08/09» – der erste gehörlose Mister Gay weltweit überhaupt! Als Botschafter der Schweizer Community nutzt er die Chance sowohl für die Schwulen wie auch für die Gehörlosen.

Ich war sprachlos, als beim Finale verkündet wurde: Ricco Müller ist der neue Mister Gay Switzerland 08/09! Das war beim Mister Gay-Finale am 29. November 2008 in der Alten Börse in Zürich. Danach kamen viele Gratulanten, darunter auch bekannte Prominente zu mir. Auf meinem Handy waren zahlreiche SMS mit Glückwünschen, sogar von einigen Leuten aus London, Amsterdam, Paris etc. die geschrieben haben. Dann kamen die Interviews und Fotoshootings... Ich konnte kaum Ruhe für mich finden, bis ich endlich in meinem Zimmer im Hotel Zürichberg war.

Eigentlich wollte ich gar nicht an der Mister Gay Wahl teilnehmen – wegen meiner Körpergrösse. Aber meine Freunde und Kollegen haben mich überredet mitzumachen (auch wegen Arnaud, ehemaliger Mister Schweiz-Kandidat). Sie meinten ich hätte eine gute Ausstrahlung. Also habe ich mich angemeldet, mehr aus Neugier als aus Spass. Im letzten Frühling wurden wir – 60 Kandidaten – zum ersten Mal von den Veranstaltern der Mister Gay Wahlen aufgeboden und

dann noch einige weitere Male um uns zu qualifizieren. Mittels Tests prüften sie unsere Talente und Belastbarkeit. Ein Teil der Kandidaten schied dabei aus. Durch Beratung und Coaching trainierten wir das sichere und selbstbewusste Auftreten. Auf unserer Tour besuchten wir bekannte Clubs in Bern, Lausanne und Luzern für Medienauftritte und Fotoshootings. An der Benefiz-Party für Aidskranke in Zürich servierten wir als Kellner. Ungeachtet meiner Gehörlosigkeit ging ich unbefangen auf alle Gäste zu, ich wollte punkten!

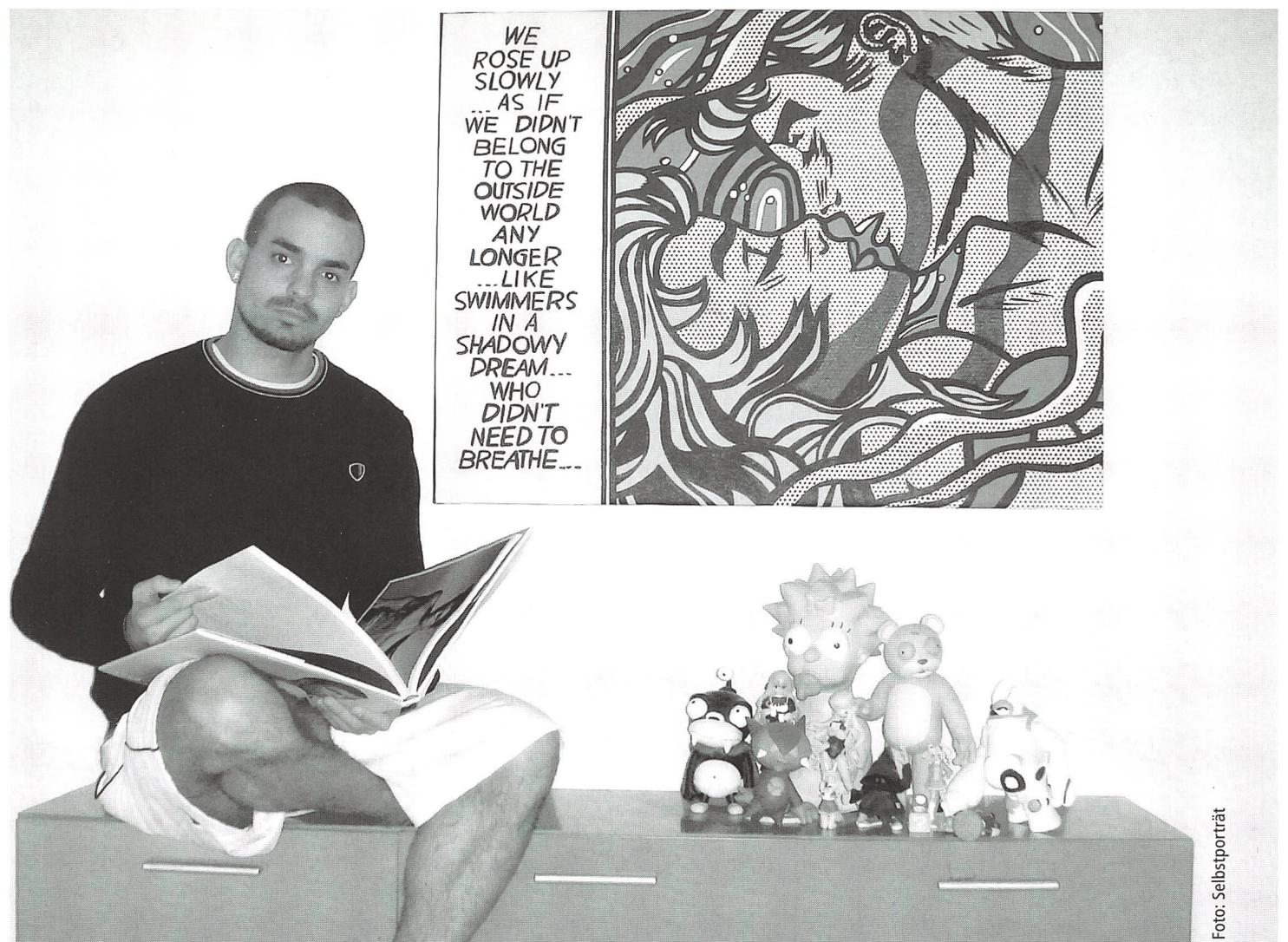
### Kein Spaziergang

Manchmal fehlte ein Gebärdensprachdolmetscher, so stand ich den Medienleuten alleine gegenüber, um ihre Fragen zu beantworten. Mein Manager sprang ein und vermittelte dann die Gespräche. Nach einigen Ausscheidungsrunden gehörte ich der Gruppe der acht Finalisten an! Ich war mir ganz bewusst und auch ganz sicher, dass ich die Wahl gewinnen würde! Die Zeit während den Modeschauen, Werbefotos und Interviews bis zur Krönung als Mister Gay in der alten Börse war voller Aufregung und Spannung – aber kein Sonntagsspaziergang!

In meinem Amtsjahr als Mister Gay habe ich noch einiges vor. Als Botschafter der Schweizer Community werde ich mich für die Europride und die Solidarität mit den Schwulen einsetzen. Natürlich will

ich auch für die Gebärdensprache werben. Im Gehörlosenkreis heisst es ich sei der König der Gehörlosen. Das stimmt absolut nicht. Ich bin ein Mensch genauso wie du. «Mister Gay» ist bloss ein Titel, mehr nicht. Mein Wunsch ist, dass du mich genauso wie früher siehst. Ich werde unter anderem auch die Schweiz an der Mister Gay Europe Wahl im Sommer vertreten! Im Mai werde ich für die Schweiz an den Wahlen Mister Gay International auf den Philippinen teilnehmen. Eine solidarische Unterstützung von Seiten der Gehörlosen im In- und Ausland würde mir den Rücken stärken.

Als ich etwa 13 Jahre alt war, merkte ich mein Anderssein. Zuerst wollte ich das nicht wahr haben. Einige Jahre setzte ich mich damit auseinander und zögerte, mein Geheimnis zu enthüllen. Nach jahrelangem Hin und Her fand ich schliesslich den Mut, mich als Schwuler in aller Offenheit zu outen. Meine Eltern waren schockiert. Heute akzeptieren sie mich und sind stolz auf mich. Falsche Masken und Umschweife mag ich nicht. Was ich meine, sage ich offen und direkt. Wenn ich will, kann ich auf Menschen direkt zugehen – egal ob Gehörlose oder Hörende. Bei Hörenden erhalte ich viele Informationen und Impulse, bei Gehörlosen geniesse ich eine Entspannung und die Gemeinschaft. Mein Aussehen ist nicht augenfällig schwul. Ich bin und bleibe ein Mann. Nur mein Gefühl ist



WE  
ROSE UP  
SLOWLY  
... AS IF  
WE DIDN'T  
BELONG  
TO THE  
OUTSIDE  
WORLD  
ANY  
LONGER  
... LIKE  
SWIMMERS  
IN A  
SHADOWY  
DREAM...  
WHO  
DIDN'T  
NEED TO  
BREATHE...



Foto: Selbstporträt

anders, das kann ich nicht ändern. Auch in Beziehungen mache ich keinen Unterschied zwischen Homos und Heteros. Meine Freizeit verbringe ich etwa gleichviel unter beiden Gruppen. Gerne treibe ich viel Sport, vor allem Snowboarden in Graubünden und täglich eine Stunde Fitness. Das gibt mir mentale Kraft und körperlichen Schwung.

Die Lehre als Elektromonteur habe ich in St. Moritz gemacht und nach dreieinhalb Jahren abgebrochen. Eigentlich wollte ich diesen Beruf nie erlernen. Meinen Eltern zuliebe hatte ich mich doch dafür entschieden. Im Lehrbetrieb fühlte ich mich nicht wohl, weil mich meine Kollegen wegen meiner Gehörlosigkeit und Homosexualität gemobbt haben. Darüber sprach ich mit meinem Chef und hoffte auf Besserung. Leider hat sich nichts geändert. Das führte dazu, dass ich die Lehre abbrach.

Nicht vom Fleck kommen – das machte mich unglücklich! Ich liebe das Weite und Offene. Dann war ich frei. Wohin sollte ich? Nach Japan! Schon lange davon geträumt und nun endlich getan! Sechs

Wochen lang amüsierte ich mich auf der Insel im Pazifik und bewunderte die wunderschöne Landschaft, die Künste und Kultur. In Sapporo, Nordjapan, lag vier Meter Schnee und ich fuhr Snowboard – ganz toll!

**Unwahrscheinliches Glück**

Obwohl ich keine berufliche Ausbildung abgeschlossen hatte, fand ich nach Weltreisen interessante Jobs und Arbeitsaufträge in der Schweiz. Zuerst war ich als Aupair in einer Familie in Mettmens-tetten tätig. Einer ihrer Nachbarn suchte irgendwann eine Person für Fotoaufnahmen, sofort meldete ich mich und ich wurde damit beauftragt. Von da an lief eine positive Mund-zu-Mund Propaganda und ich bekam drei weitere Anfragen für Fotoaufträge. Das ging so weiter... und ich hatte unwahrscheinliches Glück: Ich durfte als Assistent ein Praktikum beim international renommierten Architekten Daniel Libeskind in Zürich absolvieren. Beim Projekt für das Theater im Gran Canal Square in Dublin war ich bei der Gestaltung einer Bar mitbeteiligt. Meis-

tens dauerte die Arbeit bis Mitternacht, das gefiel mir sehr! Ja, ich bin ein echtes «Arbeitstier». Solche kreativen Arbeiten faszinieren mich.

Auch Fotografieren macht mir viel Freude. Als Fotomodel für Werbeagenturen beobachtete ich genau wie die Fotografen arbeiteten. Auf diese Weise lernte ich selber mit fotografischen Arbeiten zu experimentieren. Ebenso spannend ist für mich lesen, am liebsten Wissenschaftliches, Biografien, Sciencefiction und Romane.

Seit November habe ich keine Wohnung mehr. Ich übernachtete in Hotels oder bei meinem Manager, um von Interview zu Interview und von einem Fototermin zu m nächsten zu reisen. Ich möchte ab 2010 die Matura in Gebärdensprache in Aarau machen. Danach habe ich im Sinn, Architektur, Jura oder Linguistik zu studieren. Aber seit ich den Titel geholt habe, (Version Susanne): ... wurde mir die Türe für die Zukunft weitaus mehr geöffnet. Meine Zukunft? Die lasse ich offen!

Peter Hemmi



Bernischer Verein für Gehörlosenhilfe

## Gehörlose heute und morgen

Freitag, 15. Mai 2009, 18.30 bis zirka 20.00 Uhr  
Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41, Bern.

Anschliessend offerieren wir Ihnen einen Apéro.

Der Bernische Verein für Gehörlosenhilfe setzt sich für die Belange der gehörlosen Mitmenschen ein. Gehörlose sollen als selbständige und eigenverantwortliche Persönlichkeiten leben können. Wir unterstützen sie dabei. Gehörlosen, die nicht mehr ein selbständiges Leben führen können, bieten wir eine gehörlosengerechte Heim und Pflegestätte.

### Programm

1. Referat eines Vertreters des Schweiz. Gehörlosenbundes zur Lage und Entwicklung des Gehörlosenwesens in der Schweiz.
2. Vorstellung des Bernischen Vereins für Gehörlosenhilfe und seiner Institutionen:
  - Fachstelle Information und Beratung für Gehörlose,
  - Wohnheim Belp,
  - Gehörlosenzentrum Walkerhaus.
3. Diskussion über die Bedürfnisse und Anliegen der Gehörlosen an unseren Verein. Welche Wünsche, welche Kritik haben die Gehörlosen an uns?

Damit wir den Anlass gut vorbereiten können, bitten wir Sie um Ihre Anmeldung bis am 20. April 2009:

Per Post  
T & R AG, Sägeweg 11,  
3073 Gümüliken  
oder per E-Mail  
Heinz.Staudenmann@tr-bern.ch.

Ihre Anliegen, Fragen, Kritiken zum Punkt 3. des Programms können Sie entweder schon mit der Anmeldung abgeben oder am Informationsabend in einen Briefkasten einwerfen oder mündlich vorbringen.

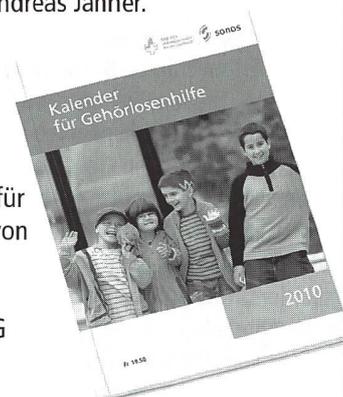
Moderation:  
Herr Daniel Hadorn, Jurist beim Schweiz. Gehörlosenbund.  
Eine Gebärdensprach-Dolmetscherin wird anwesend sein.

## GEHÖRLOSENKALENDER

Im Kalender finden Sie ein ausführliches Kalendarium mit Marktcalendar. Einst empfanden wir die Zeit von einem Geburtstag zum andern als unendlich lang. Im Alter dagegen staunen wir, wie die Jahre nur so dahineilen: Die innere Uhr jedes Einzelnen wird vom Takt der äusseren Ereignisse bestimmt. Mit Themen von gestern und heute wollen wir Ihre Neugier wecken:

- Der Wald gehört zu den wichtigsten Lebensgemeinschaften der Erde. Er beherbergt nebst den Bäumen auch viele Pflanzenarten. Für Rehe, Hirsche, Wildschweine, Füchse, Dachse, Hasen und unzählige Insekten ist der Wald Rückzugsort.
- Das Liebesleben der Blumen ist vielfältig, sie können raffinierte Verführer sein, ihre Freunde reichen vom Wind bis zur Fledermaus.
- «Flugmaschinen, die schwerer sind als die Luft, sind unmöglich», hiess es einst. Um den Traum vom Fliegen dennoch zu realisieren, wurden unzählige Flugmaschinen entwickelt.

- Für die gehörlose Lea Fuchser wurde der Traum von der Selbstständigkeit wahr: Sie hat ihren eigenen Coiffeursaloon. Gehörlosen und hörbehinderten Menschen muss beim Lernen viel mehr geholfen werden. Über Anstrengungen und mögliche Verbesserungen erzählt der gehörlose Bildungsbeauftragte Andreas Janner.



Bestellen Sie den Kalender für Gehörlosenhilfe zum Preis von Fr. 19.50 bei

Hallwag Kümmerly+Frey AG  
Grubenstrasse 109  
3322 Schönbühl  
Telefon 0848 808 404 (Lokaltarif)  
E-Mail: gehoerlosenhilfe@hallwag.ch

## INTERNET-VERMITTLUNG



## Pressemitteilung

# Internet-Zugang zur Telefon-Vermittlung

Die Procom-Telefonvermittlung kann neu jetzt auch über das Internet erreicht werden:

<http://www.procom-deaf.ch/trs/de/iaclient.html>

Voraussetzungen: PC mit Windows XP oder Vista, Mac. Es muss Java auf dem Computer installiert sein, wenn nicht, gibt es ein Link für die Installation. Die Internet-Vermittlung ist jetzt in den Sprachen Deutsch und Französisch alle Tage während 24 Stunden in Betrieb. Italienisch wird im Laufe des Jahres 2009 dazukommen.

## Kurz-Anleitung

Wird zum ersten Mal auf den Link geklickt, wird ein Sicherheits-Zertifikat angeboten, das akzeptiert werden muss. Dann erscheint das Dialog-Fenster:

Mit Klick auf das Bildschirm-Symbol können vor Aufbau der Verbindung individuelle Einstellungen (Farben, Schriftgrösse) vorgenommen werden.

Mit Klick auf das Symbol «Telefonhörer» und anschliessenden Bestätigung mit OK wird die Verbindung zur Vermittlung hergestellt.

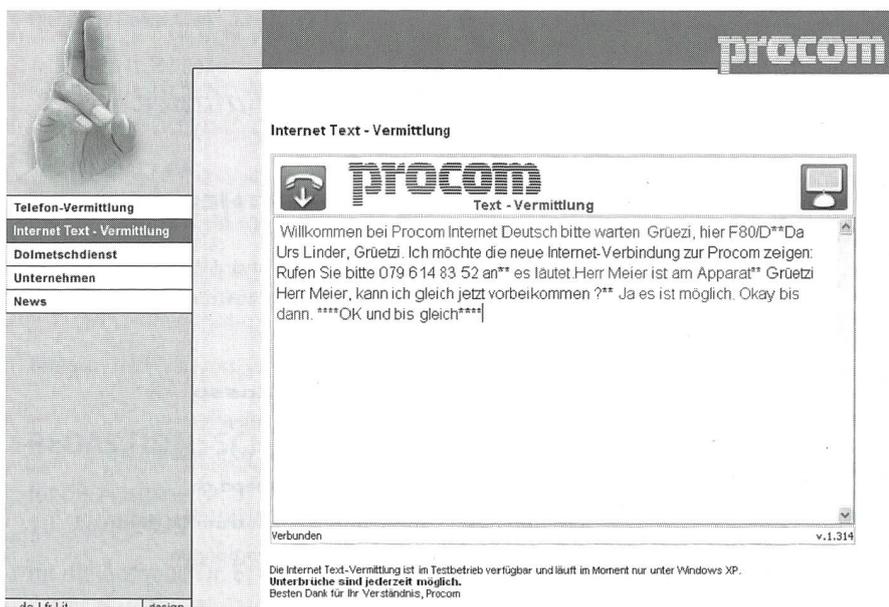
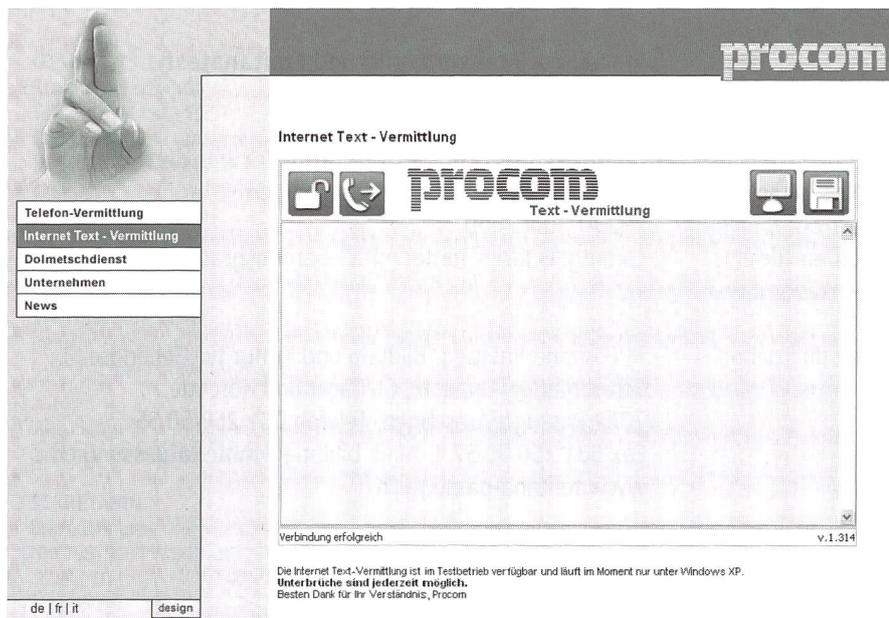
Die Vermittlerin meldet sich mit ihrem Kennzeichen (z.B. F82 DF). F vor der Zahl bedeutet, dass die Vermittlungsperson weiblich ist. Die beiden Buchstaben nach der Zahl geben die Sprachen an, die von der Vermittlungsperson gesprochen werden (hier D für Deutsch und F für Französisch).

## Es gelten die üblichen Regeln wie beim Schreiben mit dem Schreibtelefon:

Das Gespräch kann mit dem «Hörer auflegen»-Symbol beendet werden.

Nach dem Gespräch kann der Text auf Wunsch abgespeichert werden (Disketten-Symbol).

Bitte nach jedem Gespräch entweder das Fenster schliessen oder das «Schloss»-Symbol anklicken, wenn die Seite für eine spätere Verwendung offen bleiben soll.



Urs Linder

THEATERPROGRAMM

# TheaterTraum

Erinnern Sie sich noch an den Sommer 2007 als wir unsere 1. Gebärdensprach-Theaterproduktion «Nachtflattern» dem breiten Publikum zeigten? Damals wussten wir noch nicht, ob unsere Theaterform Anklang finden würde. Nachdem jedoch alle Vorstellungen, auch die Zusatzvorstellung, innert Kürze restlos ausverkauft waren, merkten wir, dass diese Art von Theater bei gehörlosen, wie auch bei hörenden Zuschauern sehr gut ankommt. Das motivierte uns, diesen Weg weiter zu gehen und das Projekt **TheaterTraum** weiter voranzutreiben....

**NEULAND**

Menschen sind unterwegs. Unterwegs und auf der Suche. Sie suchen und untersuchen Wünsche, Erinnerungen, Haltungen und Spuren ihres Lebens, das einem Einkaufsladen gleicht. An der Kasse stehend warten sie darauf, die Einkäufe ihres Lebens zu begleichen. Ein bildstarkes, berührendes Theater für hörende und gehörlose Menschen.

**Spieldaten 2009**

Do	4. Juni	Rote Fabrik, Zürich – Premiere
Fr	5. Juni	Rote Fabrik, Zürich
Sa	6. Juni	Rote Fabrik, Zürich
Mo	8. Juni	Rote Fabrik, Zürich
Di	9. Juni	Rote Fabrik, Zürich
Fr	11. Juni	Tojo Theater, Bern
Sa	12. Juni	Tojo Theater, Bern
Fr	19. Juni	Grabenhalle, St.Gallen
Sa	20. Juni	Grabenhalle, St.Gallen
Fr	26. Juni	Alte Kaserne, Basel (Wildwuchs Festival)

Tickets CHF 25.– / CHF 15.– (LEGI, AHV, IV)  
**Vorverkauf** (ab Mitte April)  
 E-Mail: [tt@sichtbar-gehoerlose.ch](mailto:tt@sichtbar-gehoerlose.ch), Tel. 044 312 77 70,  
 Fax 044 311 77 04  
 (Info: [http://www.sichtbar-gehoerlose.ch/theatertraum\\_projekt.html](http://www.sichtbar-gehoerlose.ch/theatertraum_projekt.html))  
 «Neuland» ist eine Co-Produktion von **sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH** und der **Roten Fabrik**.

KURSPROGRAMM

FONTANA PASSUGG 

## Bildungsangebote 2009

- **Lesung mit Silvio Huonder**  
 Der Bündler Autor liest aus seinen Werken «Dicht am Wasser» und «Adalina», mit Ringleitung und Übersetzung in Gebärdensprache  
 22. April 2009
- **Fotokurs «Menschen fotografieren»**  
 6./7. Juni 2009  
 Leitung: Phil Dänzer mit Gebärdensprachdolmetscherin
- **Generalversammlung und Fontanafest**  
 13. Juni 2009
- **Heilkräuterkurs – Heilkräuter erwandern, kennen lernen, anwenden und verarbeiten**  
 29./30. Juni 2009  
 Leitung: Gudrun Turner mit Gebärdensprachdolmetscherin
- Fontana Passugg, Bildung und Kultur für Gehörlose, Schwerhörige, Ertaubte, CI-Träger und Hörende  
 7062 Passugg-Araschgen, Telefon 081 250 50 55  
 Fax 081 250 50 57, E-Mail: [bildung@fontana-passugg.ch](mailto:bildung@fontana-passugg.ch)  
[www.fontana-passugg.ch](http://www.fontana-passugg.ch)



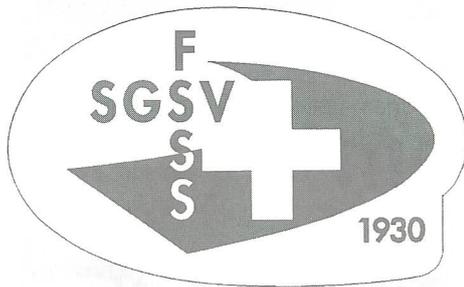
**PRAXIS FÜR KÖRPERTHERAPIE**

- △ Klassische med. Massage und APMM
- △ Wirbelsäule & Gelenkmobilisation
- △ Fussreflexzonenmassage

**Violette Maurer-Zosso**

Venusstr. 29, 8050 Zürich  
 Tel & Fax: 044 371 52 32 Mobile: 079 596 06 46  
 e-mail: [vitalbalance@hispeed.ch](mailto:vitalbalance@hispeed.ch)

**3 Gehminuten vom Gehörlosenzentrum Oerlikon**  
 Gebärdensprachkenntnisse vorhanden



## SGSV-GESCHÄFTSSTELLE

SGSV-Geschäftsstelle  
 Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich  
 Vermittlung für Hörende: 0844 844 071  
 Telescrit 044 312 13 90  
 Fax 044 312 13 58  
 E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

[www.sgsv-fsss.ch](http://www.sgsv-fsss.ch)

### GESCHÄFTSLEITER:

Roman Pechous (hö)  
 Telefon: 044 312 13 93  
 E-Mail: r.pechous@sgsv-fsss.ch  
 Im Büro: Montag bis Donnerstag

### TECHNISCHER LEITER:

Christian Matter (gl)  
 E-Mail: c.matter@sgsv-fsss.ch

### SACHBEARBEITERIN:

Daniela Grätzer (gl)  
 E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

## SGSV-SEKRETARIAT

### SEKRETÄRIN:

Brigitte Deplatz (hö)  
 Hof 795, 9104 Waldstatt

### Bürozeiten:

Montag – Freitag: 07.30 – 11.30  
 Dienstag / Donnerstag: 13.30 – 17.30

Tel./Scrit 071 352 80 10  
 Fax 071 352 29 59  
 E-Mail: b.deplatz@sgsv-fsss.ch

### SPORTREDAKTION:

Yvonne Zaugg (yz)  
 Birkenweg 41, 3123 Belp  
 Telescrit 031 812 07 70  
 Fax 031 812 07 71  
 E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Teletext: Tafel 771 Sport, Tafel 774 Kalender

## REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 5, Mai 2009  
**10. April 2009**

für die Ausgabe Nr. 6, Juni 2009  
**11. Mai 2009**

## KURZNOTIZ

# 1. WM Curling

vom 11. bis 18. April 2009 in Winnipeg/CAN

Bald fliegt das Deaf Swiss Curlingteam an die 1. WM nach Kanada! Soeben wurde von der Trainerin Patricia Schirò die Mannschaftsaufstellung festgelegt:

<b>Delegationsleiter:</b>	Martin Risch	<b>Lead:</b>	Andreas Janner
<b>Trainerin:</b>	Patricia Schirò	<b>Second:</b>	Guido Lochmann
		<b>Third:</b>	Edwin Ebnöther
		<b>Skip:</b>	Christof Sidler
		<b>Ersatz:</b>	Ruedi Graf

Abflug am Mittwoch, 8. April 2009 um 12.50 Uhr (Swiss LX 86 L) Check in 1  
 Ankunft in Zürich Montag 20. April 2009 um 06.15 Uhr (Swiss LX 87 L)

Planungs- und Übersichtsprogramm zum Curlingturnier, inkl. Eishockey,  
 Eröffnungs- und Schlussfeier siehe unter:  
[www.worlddeafhockeycurling2009.com](http://www.worlddeafhockeycurling2009.com)

NEU: eigene Homepage: [www.swissdeafcurling.jimdo.com](http://www.swissdeafcurling.jimdo.com)

**Wir wünschen dem Team jetzt schon viel Glück und «guet Stei»!**

## SGSV-SPORTKALENDER 2009

Anfragen und Anmeldungen bei:

Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich,  
 Fax 044 312 13 58, E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

**Änderungen sofort immer auch der Sportredaktorin  
 Yvonne Zaugg melden!!!** E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
<b>MAI</b>			
09.05.	SGSV-FSSS	1. SM Futsal U21	Kt. BE/SO
16.05.	SGSV-FSSS	Sportler-Meeting «Deaflympics 2009» (oblig.)	Zürich
21.–23.05.	DT Winterthur	Int. Jubiläumsturnier	Rümikon/ZH

**Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen:  
[www.sgsv-fsss.ch](http://www.sgsv-fsss.ch). Änderungen vorbehalten! Siehe auch TXT 771  
 ohne Gewähr!**



Europacup Ski-alpin in Unterwasser/SG



# Schweizer Siege im Slalom

An zwei von drei Renntagen schneite es praktisch unaufhörlich! Am letzten Renntag endlich: blauer Himmel und warmer Sonnenschein! Das Kurfürstengebirge und auch der vis-à-vis stehende Säntis kamen endlich zum Vorschein. Aber auch für das Schweizer Herrenteam schien an diesem Tag die Sonne!

*Eine kurze Verschnaufpause für die fleissige Pistenequipe.*



## INTERNET

Detaillierte Ranglisten findet man unter <http://www.deafalpencup.org/results.htm>

### Viel Arbeit vor dem Start

Die Pistenhelfer benötigten für eine optimale Präparierung der Pisten vor den Starts viel Zeit und vor allem viel Kraft in den Beinen. Der immer wieder einsetzende Schneefall verzögerte die Startzeiten mehrmals. Die gleiche Pistenequipe stand aber auch während dem Rennen am Pistenrand, um nötigenfalls Löcher zu schliessen oder die umgekippten Stangen wieder richtig aufzustellen, und um Fehler der Fahrer zu melden. Dies waren nicht etwa Leute von Skiclub Wild-

haus, sondern eine Gruppe von Gehörlosen vom GSC-St.Gallen, vom GSVbBasel, ehemalige Skirennfahrer und einige freiwillige Helfer vom SGSV-Exekutivrat. Zwei Mitglieder aus dem Lichtensteinschen standen am Ziel und zeichneten die Ankunftszeiten der Skifahrer auf eine für alle gut einsehbare Tafel auf. Der SGSV-FSSS Skinati-Trainer Christian Lehmann und seine Frau Ruth waren die Kurssetzer. Mit viel Erfahrung leiteten der OK-Chef Toni Koller sowie der Pistenchef Hans Martin Keller ihre Equipe.

### Prominente Zuschauer

Rund zwei Dutzend Besucher liessen es sich nicht nehmen, persönlich das Rennen anzusehen und nahmen gelassen den zum Teil steilen Fussmarsch von der Bergstation zum Ziel und zurück in Kauf. Es

erschieden sogar prominente Zuschauer: Der SGB-Präsident Roland Hermann mit seiner Frau Patty, der SONOS-Präsident Bruno Schlegel, der SGSV-FSSS Präsident Roland Brunner, der SGSV-Ehrenpräsident Walter Zaugg und SGSV-Ehrenmit-



*Draufgängerisch rasten die wenigen teilnehmenden Kinder die Piste runter.*

glied Peter Wyss mit seiner Frau Brigitte. Natürlich fieberten auch einige Freunde und Familienangehörige der Rennfahrer mit. Auch einige ihrer Kinder nahmen am Rennen teil, wie z.B. die Buben von Roland Schneider und andere Kinder von gehörlosen Eltern.

### Europacup – ohne Schweizermeisterschaft

Wer für die Durchführung des Europacups zuständig war und wie er entstanden ist, lesen Sie im Interview mit dem Initianten Martin Larch.

Die **visuell plus** besuchte das 2. Europacuprennen der Wintersaison 2008/09 auf der Piste Iltios oberhalb dem toggenburgischen Unterwasser, das vom 14.–16. Februar 2009 stattfand.

Ursprünglich war vorgesehen, dass im Rahmen dieses Europacups auch eine Schweizermeisterschaft stattfinden sollte. Doch leider meldeten sich nur gerade 4 Personen an – viel zu wenige für eine SM-Austragung. So musste man bedauerlicherweise auf die Durchführung einer Schweizermeisterschaft verzichten.

Am **Super G**-Rennen, der ersten Disziplin, schneite es unaufhörlich während der ganzen Rennzeit. Sieger wurde David Pelletier aus Frankreich, gefolgt von dem Österreicher Philippe Perchtold und dem Deutschen Matthias Becherer. Mit einem Rückstand von nur gerade 0,11 Sek. verpasste Roland Schneider den dritten Podestplatz. Philipp Steiner, der an diesem Rennen sicher mehr von sich erwartete, kam auf den 8. Platz.

Bei den Damen gab es endlich Veränderungen bei der Klassierung. Jahrelang stand immer der gleiche Name an der Spitze der Rangliste: Petra Kurkova aus der Tschechei. Die 27-Jährige musste nun den Jüngeren Platz machen und belegte meistens den zweiten oder dritten Platz. Unsere beiden Damen Chantal Stäheli und Ariane Gerber landeten auf dem 8. bzw. 10. Platz. Hut ab vor Chantal Stäheli! Sie war mit ihrem Jahrgang 1965 die älteste von allen Damen.

Beim **Riesenslalom**, am nächsten, ebenfalls schneefallreichen Tag, platzierten sich die Damen auf den 9. (Stäheli) und 12. Platz (Gerber). Und wieder landete der Appenzeller Roland Schneider

auf dem 4. Rang. Auch er spürt das Alter und muss zunehmend den Jüngeren Platz machen. Zwei Ränge tiefer folgte der Berner Philipp Steiner. Es war wohl nicht ganz sein Tag. Überraschend nahm auch der Walliser Steve Favre teil. Obwohl er wegen seinen Knieproblemen nicht mehr voll teilnehmen dürfte, kam er noch auf den 12. Platz von 26 Teilnehmenden.

Am letzten Tag – endlich schien die Sonne – gab es im **Slalom** Schweizer-siege! Zu seiner eigenen Überraschung siegte Philipp Steiner, obwohl Slalom nicht seine Lieblingsdisziplin und Stärke ist! Hat das schöne Wetter zu seinem Sieg beigetragen?

Roland Schneider folgte als Dritter hinter David Pelletier (FRA), der bei 3 Rennen zwei Podestplätze errang. Ein schönes Abschlussbild: zwei Schweizer auf dem Podest! Bei den Damen belegten Chantal Stäheli den 8. und Ariane Gerber 12. Platz.

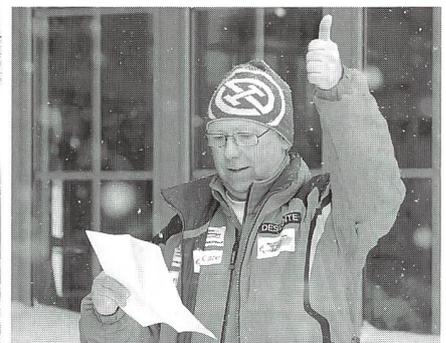
### Prämierungen

Bei den Prämierungen, die draussen stattfanden, musste man zwei Mal bei Schneefall und eisiger Kälte ausharren. Die Sieger erhielten schöne Pokale aus Holz. Die Teilnehmer der Kategorien «Kinder» und (erstmal!) «Senior» erhielten als Gabe Kägi-Frets, eine Spezialität, die in diesem Gebiet produziert wird. ▶



◀ Philipp Steiner auf dem Weg zum überraschenden Sieg im Slalom.

▼ Bei der Preisverteilung liess Toni Koller die Sieger aufs Podest rufen.



Davis Pelletier (FRA), ein langjähriger Teilnehmer, freut sich sehr über den Preis.



1 Die Senioren Sieger mit Roland Schneider (mitte) und Martin Larch (links).

2 Chantal Stäheli, die Unermüdliche, schafft es immer noch aufs Podest: hier als Zweite der Seniorinnen.

3 Der Glückliche der Schweizerteams: Philipp Steiner, der Slalomsieger.



### Kameradschaftliche Unterhaltungen

Für zwei abendliche, kameradschaftliche Unterhaltungen war auch gesorgt: Nach dem ersten Rennen, am Freitagabend, begaben sich fast alle Teilnehmenden per Gondelbahn auf den Gamplüt zu einem Fondueessen. Danach wagten es einige Mutige, bei stockfinsterner Nacht mit dem Schlitten auf unbeleuchteten Wegen hinunter zu brausen. Es ging nicht ohne Stürze und blaue Flecken, doch zum Glück gab es keinen Unfall. Die meisten liessen ihr ursprüngliches Vorhaben (Schlittenfahrt) aber fallen und fuhren per Gondelbahn zurück.

Am zweiten Abend boten Toni Koller und Roland Schneider eine Unterhaltung an: eine humorvolle Videoshow, natürlich von TIKO (Toni Koller) selbst inszeniert und produziert. Zudem gab es einen Wettbewerb, bei dem man ein Paar nigel-nagelneue Carving-Ski gewinnen konnte, die Christian Baumann aus Appenzell gespendet hat.



Das nächste und letzte Rennen in dieser Wintersaison findet nach dem Redaktionsschluss statt. Toni Koller wird in der Mai-Ausgabe ausführlich über die Rennen in Spitzingsee/GER und Tignes/FRA berichten.

Bericht und Fotos: Yvonne Zaugg

## Interview Martin Larch

### Ski-Alpinist



Martin Larch eröffnet die Siegerehrung in Unterwasser.

**Wohnort:** Brixen / Südtirol  
**Geburtsdatum:** 06.03.1966  
**Zivilstand/Familie:** geschieden,  
 2 Kinder,  
 Freundin Tina  
**Beruf:** Bautechnischer  
 Zeichner  
**Hobby:** Extremsport,  
 Berge und Hunde

#### visuell plus: Du bist der Initiant und Gründer des Alpencups. Was sind deine Aufgaben?

**Martin Larch:** Ich koordiniere die Rennen, organisiere die Sitzungen und stehe mit Rat und Tat zur Verfügung. Ich mache die Rundschreiben, erstelle jedes Jahr die Bestimmungen anhand der Mannschaftsführersitzung, organisiere die Preissachen für die Gesamtwertung und stehe mit den Vereinen eng in Kontakt. Früher habe ich es alleine gemacht, jetzt steht mir der Schweizer Toni Koller zur Seite.

#### Warum wird Alpencup organisiert?

Ich war ein begeisterter Skirennläufer und mich faszinierte immer der Weltcup der Hörenden. Es gab damals zwar viele Vereinsrennen für Gehörlose, wobei auch Gäste eingeladen wurden. Aber diese Rennen hatten keine grosse Bedeutung.

Da ist mir die Idee gekommen, einige dieser Rennen zu verbinden und so ist der Alpencup entstanden. Bei der EM in Sundsvall in Schweden im Jahre 1996 habe ich mich mit einigen Skifachwarten und Sportlern über meine Idee unterhalten. Sie waren davon begeistert. Einer musste die Idee verwirklichen und ich habe es getan.

#### Wo und wann war es das erste Mal? Ununterbrochen bis heute durchgeführt?

Das erste Mal wurde er 1998 auf meinem Hausberg Plose organisiert. Es war der Startschuss und dieser ist ganz gut gelungen. Anfangs hatte ich meine Zweifel, ob diese Idee gut ist. Im Laufe der Jahre hat es sich herausgestellt, dass das Vorhaben goldrichtig war.

#### Wie viele Länder nahmen am Anfang teil? Und heute?

Anfangs nahmen Österreich, Italien, Deutschland und die Slowakei teil. Später kamen Frankreich, Holland, Tschechien, Schweiz, Slowenien, Canada und die USA hinzu. Wie ich eben erfahren habe, haben jetzt auch Japan und Russland Interesse gezeigt, mitzumachen.

#### Organisiert jedes Mal das Gastgeberland zusammen mit dir oder machst es das Gastgeberland selbstständig?

Die interessierten Vereine organisieren es selbst. Ich stehe ihnen als Koordinator und Berater zur Seite. Ich möchte hinzu-

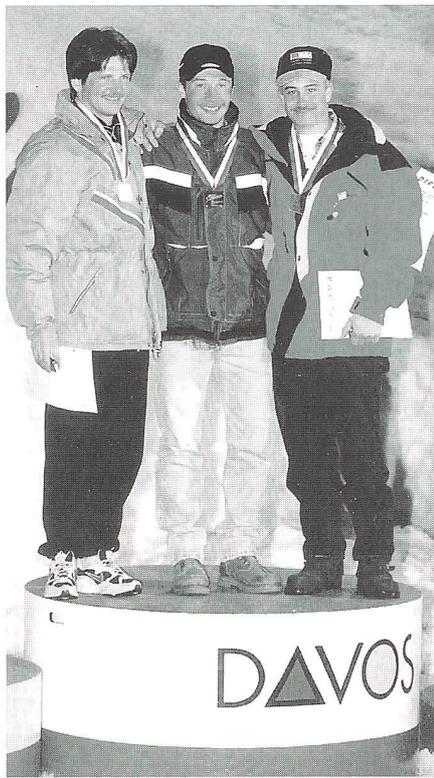
fügen, dass es in den letzten 12 Jahren eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Vereinen gab.

#### Es gibt seit der Saison 2008 einen neuen Namen: Europacup! Warum?

Damals habe ich mit dem Vorhaben vorsichtig begonnen. Ich wollte nicht Schwierigkeiten von CISS und EDSO bekommen und benützte daher die Bezeichnung «Alpencup für Vereine». Im Laufe der Jahre haben die beiden Vereinigungen erkannt, wie wichtig die Rennserie für den Gehörlosen Skisport ist. Sie haben mir dann freigestellt, die Bezeichnung Europacup zu benützen. Diesen netten Vorschlag haben wir auch angenommen. Auch deshalb, weil man mit «Europacup» bessere Unterstützung von Seiten öffentlicher Körperschaften und Sponsoren erwarten kann. Vor Kurzem hat mir der ICSD Sportdirektor Josef Willmerding geraten, die Bezeichnung Weltcup zu benützen, weil auch andere Länder ausserhalb Europa ihr Interesse gezeigt haben. Darüber werden wir bei der Mannschaftsführersitzung im März 2009 in Tignes in Frankreich diskutieren.

#### Du warst früher selbst Skirennfahrer – bis wann? Warum hast du aufgehört? Was waren deine wichtigsten Erfolge?

Mit 13 Jahren habe ich erstmals bei einem Gehörlosen Rennen mitgemacht. Mit 16 Jahren war ich erstmals an der Deaflympics. In Madonna di Campiglio/



Davos'99: Martin Larch gewann in Davos 2 Silbermedaillen im Super-G und hier auf dem Bild im Riesenslalom. Ganz rechts steht der einzige Schweizer Medaillengewinner, Steve Favre (Bronze).

ITA (1983) verpasste ich als Vierter im Slalom eine Medaille knapp. Es folgten fünf weitere Deaflympics-Teilnahmen in Oslo/NOR (1987), Banff/CAN (1991), Ylläs/FIN (1995), Davos/SUI (1999) und Sundsvall/SWE (2003). Dabei holte ich 2 Silber- und 2 Bronzemedailen. Nach Sundsvall habe ich nach 24 Jahren Leistungssport aufgehört. Danach begann meine Trainerlaufbahn. Inzwischen trainiere ich die Österreichische Nationalmannschaft.

**Was waren bei den Alpencups/ Europacups für dich persönlich die schönsten Erlebnisse?**

Dass der Alpencup/Europacup so erfolgreich wurde, das habe ich nicht erwartet. Das ist einfach das Schönste. Nicht nur das Renngeschehen steht im Vordergrund, sondern auch das Wiedersehen, freundschaftliche Kameradspfege und vor Allem der Spass. Das Speziellste in den letzten 12 Jahren waren die Rennen in Quebec in Kanada, welche wir im Jahre 2006 organisiert haben.

**Was war denn so ausserordentlich in Quebec?**

Es ist schon was Besonderes, wenn der gesamte Tross aus Europa nach Kanada reist, um dort Rennen zu machen. Eine Woche lang lebten wir eng zusammen wie eine Familie. Die rund 40 Gehörlosen reisten in 2 Gruppen mit dem Flugzeug, es gab eine Menge Spass. Quebec ist eine sehr schöne Stadt mit seinen bekannten Eisskulpturen. Aber auch das Skigebiet Stoneham ist einmalig mit den vielen Pisten durch den Wald. Typisch Amerika.

**Deine schlechtesten (oder enttäuschenden) Erlebnisse?**

Enttäuschungen gibt es immer wieder im Leben. Das Positive daran ist, dass man es ja besser machen kann: man kann aus Fehlern lernen.

**Möchtest du den Lesern noch etwas sagen?**

Erst mal schicke ich allen meine herzlichsten Grüsse aus Südtirol. Wagt doch mal, bei einem der EC Rennen vorbeizuschauen oder gar mitzumachen. Jeder ist herzlich willkommen. Und zum Schluss möchte ich Yvonne Zaugg für das Interview danken.

**Martin, auch ich danke dir herzlichst für das spannende Interview und wünsche dir im Namen von visuell plus weiterhin noch viele Jahre viel Spass als Koordinator der Europacup – ja evtl. sogar der Weltcup-Rennen!**

Interview und Fotos:  
Yvonne Zaugg

**KURZNOTIZ**



Das Curlingteam hat eine eigene neue Homepage:  
[www.swissdeafcurling.jimdo.com](http://www.swissdeafcurling.jimdo.com)

Viel Spass beim Surfen.

**STELLENINSERAT**

**visuell<sup>P</sup>plus**

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS sucht per 1. Mai 2009 oder nach Vereinbarung eine/n

**Sportredaktor/in  
20%**

**Tätigkeiten**

Sie sind verantwortlich für den Sportteil unserer Verbandszeitschrift **visuell plus** (10 Ausgaben pro Jahr) und arbeiten eng mit dem kleinen Redaktionsteam und den anderen Sprachregionen des SGB-FSS zusammen. Als Sportredaktor/in verfassen Sie Berichte und realisieren Interviews. Zudem sind Sie für das notwendige Bildmaterial zuständig.

**Anforderungen**

- Interesse an der Redaktionsarbeit
- Beherrschung der Gebärdensprache erwünscht
- Sie kennen das Gehörlosensportwesen
- Sie haben eine gute Schriftsprachkompetenz in Deutsch

**Wir bieten**

- Eine abwechslungsreiche und interessante Tätigkeit
- Ein engagiertes Team
- Ein gutes Arbeitsklima

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Bitte senden Sie uns Ihre Unterlagen bis spätestens **15. April 2009** an: Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS, Jutta Gstrein ([visuellplus@sgb-fss.ch](mailto:visuellplus@sgb-fss.ch)), Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich



## 10. SGSV-FSSS Sportcamp für hörbehinderte Jugendliche

19. Juli – 25. Juli 2009

Ferienzentrums Viva Gruyère in Les Sciernes-d'Albeuve (Greyerzerland)

Eine Woche im Freien – Sport treiben, neue Bekanntschaften machen und Spass haben. Ein abwechslungsreiches Programm vermittelt Freude an Sport und Bewegung. Im Sportcamp des SGSV-FSSS haben Jugendliche Gelegenheit, mit anderen gleichaltrigen und erwachsenen Hörbehinderten zusammenzukommen.

**Datum:**  
Sonntag, 19. Juli (Anreise) bis Samstag, 25. Juli 2009 (Abreise)

**Ort:**  
Das Ferienzentrum Viva Gruyères liegt in Les Sciernes d'Albeuve (auf 900 m.ü.M.) am Rand des Dorfes. Es befindet sich in den Freiburger Voralpen (Greyerzerland), 15 km von Bulle und 10 km vom historischen Städtchen Greyerz entfernt. Die Umgebung bietet Möglichkeiten für ein vielseitiges Sportprogramm sowie prächtige Ausflüge.

**Lagerinhalte:**  
Sportliche Aktivitäten in der Natur: Mountain Bike, Mini-Triathlon, Basketball, Beachvolleyball, Tennis, Schwimmen, Wandern, Wildwassersport, Spielwiese, etc.  
Alternative Aktivitäten: Hallenbad, DVD-Abend, Spiel ohne Grenzen, Bibliothek, Turnhalle und Ausflüge (*Änderungen vorbehalten!*)

**Teilnehmer/innen:**  
Hörbehinderte Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren

**Umgangssprachen:**  
Deutsch, Französisch und Gebärdensprache

**Leitung:**  
Steve De Cianni, Thomas Deschenaux, Selina M. Lutz, Pirmin Vogel und Jasmin Wenger. Wir verfügen über laut- und gebärdensprachliche Kompetenzen auf Deutsch und Französisch.

**Kosten:**  
SGSV-FSSS Mitglieder: Fr. 300.00  
Nichtmitglieder: Fr. 350.00  
Im Preis inbegriffen: Vollpension (Unterkunft und Verpflegung), sportliche Aktivitäten und Ausflüge. Nicht inbegriffen: Individuelle An-/ Abreise und Versicherung.

**Anmeldeschluss: 10. April 2009**  
Die Teilnehmerzahl ist auf 24 Jugendliche beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs nach Poststempel berücksichtigt. Nach Eingang eurer Anmeldung bekommt ihr eine Bestätigung per E-Mail. Die detaillierten Lagerinformationen stellen wir euch ca. vier Wochen vor Lagerbeginn zu.

*Wir fördern bewusst Spiel, Sport und Spass! Haben wir dein Interesse geweckt? Möchtest du auch dabei sein?*

**Kontakt / Anregungen / Fragen**  
SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich  
Telescrit 044 312 13 90, Telefax 044 312 13 58  
E-Mail: [info@sgsv-fsss.ch](mailto:info@sgsv-fsss.ch), Webseite: [www.sgsv-fsss.ch](http://www.sgsv-fsss.ch)



# Vom Coiffeursalon in die Sportredaktion

Yvonne Zaugg, unsere Kollegin von *visuell plus* und *fais-moi signe*, wird Ende April die Sportredaktion verlassen. In einem Gespräch beantwortete sie meine Fragen und erzählte über ihre erstaunliche Laufbahn.

Auch wenn ein unpassendes Schulsystem ihr nicht erlaubte ihre Möglichkeiten voll zu entwickeln, führte Yvonne doch ein sehr interessantes und intensives berufliches Leben das ihr viel Freude und Befriedigung gab. Der Gehörlosensport verdankt ihr viel und wir werden ihre immer so exakten und ausdrucksvollen Berichte und ihre heiteren Fotos vermissen.

## Yvonne, bist du hörend, gehörlos oder schwerhörig?

**Yvonne:** Ich bin hochgradig schwerhörig. Im Kleinkinderalter war ich leicht schwerhörig. Man sagte mir, ich hätte anscheinend im frühen Babyalter eine

Hirnhautentzündung gehabt oder ich könnte von der damals obligatorischen Pockenimpfung am Hörnerv geschädigt worden sein. Mein Gehör nahm vor allem während der Jugendzeit stark ab.

Heute habe ich einen Hörrest von ca. 5% und trage Hörgeräte. Mit den Hörenden spreche ich auch Berner Dialekt, bin aber auf das Lippenablesen angewiesen. Doch mit der Gebärdensprache geht die Kommunikation für mich noch viel entspannter.

## Wie erlebst du deine Kindheit, wo besuchtest du die Schule?

Meine Kindheit verbrachte ich bei meinen Eltern und 2 jüngeren, hörenden Brüdern in Niederbipp/BE (zwischen Solothurn und Olten). Ich wuchs mehr oder weniger 2-sprachig auf, denn meine Mutter stammt aus der Romandie und mein Vater aus dem Simmental. Ich besuchte die Primarschule in Niederbipp

4 Jahre lang. Ich verstand die Lehrer und die Mitschüler immer schlechter und weil die Klasse meistens sehr gross war (ca. 30 Schüler), konnten sich die Lehrer nicht speziell um mich kümmern. Deshalb wurde ich für die letzten 5 Schuljahre in die Sprachheilschule nach Münchenbuchsee geschickt. Zum Glück! Denn dort konnte ich mich entfalten und lernte nebenbei auch die Gebärdensprache. Eigentlich hätte ich während der letzten zwei Jahre auch eine Sekundarschule besuchen können. Aber wohin mit mir? Bei den Hörenden war's für mich unmöglich.

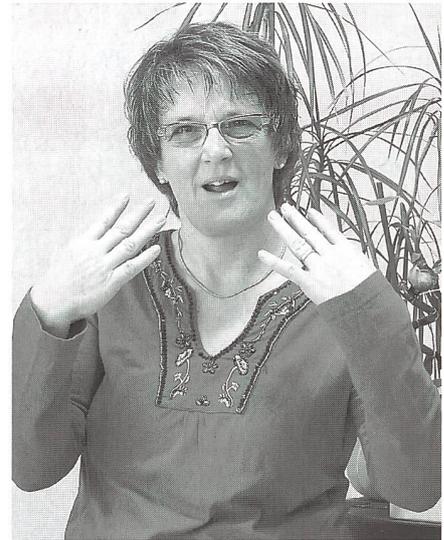
Die Gehörlosen Sekundarschule in Zürich wollte mich damals nicht aufnehmen, da ich wohl zu wenig stark hörbehindert war. Also musste ich wohl oder übel bis am Ende der Schuljahre in der Primarstufe bleiben. Schade eigentlich, denn das Schulniveau war für mich eher etwas zu tief.



Danke ...



für Ihre ...



Aufmerksamkeit ...

### **Welchen Beruf hast du erlernt?**

Nach der Schule begann ich 1970 eine 3-jährige Lehre als Herrencoiffeuse in Balsthal/SO und lernte anschliessend noch 1½ Jahre auch das Damenfach in Wangen an der Aare/BE. Dort arbeitete ich bis 1977 und war dann arbeitslos. Weil die Schwierigkeiten bei der Verständigungen zwischen den hörenden Kunden und mir immer grösser wurden, wurde ich dann in gegenseitigem Einvernehmen entlassen. Deshalb wollte ich dann versuchen, etwas Selbständiges auf die Beine zu bringen. Meinen Beruf liebte ich sehr. Einige gehörlose Freunde rieten mir, in Bern selbst einen Coiffeursalons zu eröffnen, speziell für Hörbehinderte. Sie wären froh darüber, weil dann die Kommunikation zwischen den Selbstbetroffenen einfacher sei. Gesagt – getan!

Im Herbst 1979 eröffnete ich in Bern einen kleinen Coiffeursalons mit zwei Plätze. Viele Hörbehinderte liessen sich von mir ihre Haare schneiden oder behandeln. Auch die Nachbarn kamen nach und nach zu mir. Damals bekam ich das erste Schreibtelefon und so konnten ich via Telescrit und Vermittlung die Anmeldungen entgegennehmen. Es war eine schöne Zeit! Nach ca. sieben Jahren gab ich den Laden auf und zog nach Ittigen/BE und arbeitete dort stundenweise bei einer chemischen Reinigungsfirma. Nach

1½ Jahren zogen mein damaliger Mann und ich nach Kehrsatz/BE. Ich wurde Hausfrau und 1989 und 1991 Mutter von zwei Töchtern.

### **Wie kamst du dazu, als Sportredaktorin zu arbeiten?**

Im Jahre 1997 lernte ich Walter Zaugg, meinen heutigen Mann, näher kennen. Nach einem halben Jahr fragte er mich, ob ich die Sportredaktionsstelle für die abtretende Vorgängerin Linda Lochmann übernehmen könnte. Walter war damals Präsident des SGSV-FSSS. Ich fühlte mich geehrt durch dieses Angebot. Doch ich hatte zuerst grosse Bedenken und auch keine Ahnung von der Sportwelt der Gehörlosen. Dank der geduldigen Erklärungen von Walter lernte ich nach und nach die Sportarten besser kennen und somit konnte ich dann auch darüber schreiben. Auch war es meine Aufgabe, Fremdbeiträge in besser verständliche Sprache umzuschreiben, was nicht immer so einfach war. Heute aber geht das fast von selbst. Zuerst war ich vom März 1998 bis Ende 2000 Sportredaktorin für die damalige *Gehörlosen Zeitung* des SVG (heute SONOS). Nach dem Austritt des SGSV-FSSS aus dem SVG wurde auch mein Anstellungsverhältnis mit dem SVG aufgelöst und ich wechselte zur Zeitschrift *visuell plus* des SGB-FSS. Da *visuell*

*plus* eine Zeitschrift der Selbsthilfe ist, passen die Berichte über den Gehörlosen-sport auch besser da hinein. Insgesamt schreibe ich also schon 11 Jahre über den Gehörlosensport. Beim SGB-FSSS war ich acht Jahre zu 20% als Sportredaktorin angestellt. Diese Tätigkeit erfordert eine grosse zeitliche Flexibilität. Man muss täglich erreichbar sein. Für mich war das kein Problem, weil ich die Arbeiten zu einem grossen Teil zu Hause erledigen konnte.

Es war eine schöne und lehrreiche Zeit. Ich lernte nicht nur die diversen Sportarten, sondern auch zahlreiche Sportler näher kennen. Mit einigen von ihnen durfte ich Interviews machen und ich konnte an viele Austragungsorte im In- und Ausland reisen, um Berichte und Fotos für *visuell plus* und *fais-moi signe* zu machen.

### **Hast du noch andere Arbeiten beim SGSV-FSSS gemacht?**

Ja – zusätzlich war ich bis Ende Februar dieses Jahres zu 30% beim SGSV-FSSS für das Archiv und als Assistentin des ehemaligen SGSV-Präsident Walter Zaugg angestellt. Auch diese Arbeiten führte ich zu Hause aus. Es war praktisch für den Präsidenten selbst, denn so konnte der heimkommen und mir die Aufgaben abends mitteilen. ▶



Kritik ...



Lob ...



Aufwiedersehen!

**Warum verlässt du jetzt die Sportredaktion?**

Erstens wäre es mal an der Zeit, frischen Wind in das Redaktionsteam zu bringen. Es wäre schön, wenn eine jüngere Nachfolgerin oder ein Nachfolger meine Arbeit fortsetzen könnte.

Zweitens: es gab interne Veränderungen beim SGSV-FSSS und ich fühle mich nicht mehr sehr motiviert, weiter zu machen, unter anderem auch, weil Walter seine Präsidentschaft im letzten Jahr abgegeben hat und ich somit weniger Infos bekomme.

Drittens: ich möchte einfach gerne etwas anderes machen, was mir auch Freude macht.

**Was sind deine schönsten oder stärksten Erinnerungen?**

Ja, da muss ich schon länger überlegen... habe viel Schönes erlebt, aber auch Enttäuschendes. Was mich enttäuschte, hm... daran mag ich mich gar nicht mehr so sehr erinnern. Was mir aber sehr gefallen hat, da könnte ich einiges aufzählen... ich beschränke mich aber mal nur auf zwei Dinge:

- Nach nur einem Jahr Sportredaktion musste ich an den Winter-Weltspielen in Davos'99 die Rolle der Pressechefin übernehmen. Das war eine ganz besondere Herausforderung für mich!

- Dann im Januar 2005 die Sommer-Deaflympics in Melbourne/AUS: ich durfte mitgehen als Delegationshelferin und um für die Homepages, **visuell plus** und *fais-moi* signe Berichte und Fotos zu liefern. Das war eine Mega-Arbeit, aber es hat mir trotz Stress sehr gefallen.

Am Schluss unternahmen Walter und ich mit vier befreundeten Personen eine 2-wöchige Jeepreise durch das südliche, sommerheisse Australien. Bei der Heimkehr kam dann der Kälteschock: minus 10 Grad!

**Aber Arbeit ist nicht alles... Was machst du in der Freizeit?**

Meine Freizeit verbringe ich gerne mit meiner Familie. Ich wurde erst vor 10 Jahren sportaktiv. Damals wandte ich mich dem Bowlingsport zu, den ich sehr liebe. Hier nehme ich gerne an den Wettkämpfen bei den Gehörlosen und bei den Hörenden teil. Ein weiteres Hobby, das ich liebe, ist das Fotografieren. Das würde ich in Zukunft gerne auch berufsmässig betreiben.

Schliesslich reise ich sehr gerne, vor allem mit meinem Mann. Unsere Kinder sind jetzt in einem Alter, wo sie die Ferien nicht mehr mit den Eltern verbringen. Walter und ich sagen uns immer: Gehen wir jetzt reisen, so lange wir noch können!

**Möchtest du den Lesern noch etwas sagen?**

Ich möchte den Lesern für ihre Aufmerksamkeit, ihre Kritik und auch das Lob betreffend meine Berichte herzlich danken! Ich sage jetzt nicht «Adieu!» sondern «Auf Wiedersehen!» Wir werden uns sicher hier und dort wieder begegnen und jetzt werde ich mehr Zeit haben zum Plaudern.

Dem Redaktionsteam möchte ich herzlich für die tolle Zusammenarbeit danken, ganz besonders Stephan Kuhn für die Layoutarbeiten! Peter Hemmi, der ja gleichzeitig mit mir aufhört, gilt mein grosser Dank für seine gute Teamleitung und für seine grosse Hilfsbereitschaft.

Schliesslich möchte ich auch meinem ehemaligen «Chef» Walter Zaugg danken, dass er mir die Sportredaktion anvertraut hat und mich bei meiner Arbeit während all der Jahre mit vielen Ideen und Hilfeleistungen unterstützt hat.

Ich wünsche allen Lesern weiterhin viel Spass und Freude mit **visuell plus** und *fais-moi signe*, sowie den Nachfolgern viel Erfolg und Freude bei der Fortsetzung unserer Arbeit!

Interview: Georges Nicod,  
Redaktor *fais-moi signe*  
Fotos: Nadine Hauser (Tochter)

**KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN****Regionen Zürich und Aargau**

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich  
 Telescrit 044 360 51 53, Tel. 044 360 51 51, Fax 044 360 51 52,  
 Email: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, www.gehoerlosenseel-  
 sorge-zh.ch

**Sonntag 5. April 2009**

09.30 Uhr Gottesdienst, mit hörender Gemeinde,  
 St. Agatha, Dietikon

**Karfreitag 10. April 2009**

12.00 Uhr Ökumenischer Kreuzweg, Zürich

**Karfreitag 10. April 2009**

14.45 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Ref. Kirche Meilen

**Samstag 11. April 2009**

19.00 Uhr Ökumenische Osternachtfeier mit hörender  
 Gemeinde Zürich-Oerlikon

**Ostersonntag, 12. April 2009**

14.30 Uhr Ostergottesdienst mit Abendmahl, Gehörlosen-  
 kirche Zürich-Oerlikon.

**Sonntag 26. April 2009**

10.00 Uhr Gottesdienst, mit hörender Gemeinde,  
 St. Marien

**Region Basel**

Auskünfte: Kath. Hörbehinderten-Seelsorge (KHS), Rudolf Kuhn,  
 Häslirainweg 31, 4147 Aesch, Email: khs.rk@bluewin.ch, Tel.  
 061 751 35 00, Fax 061 751 35 02.

**Karfreitag 10. April 2009**

15.00 Uhr ökumenischer Karfreitagsgottesdienst mit  
 Abendmahl in der Kornfeldkirche in Riehen

**Region St. Gallen**

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge SG/AP,  
 Klosterhof 6b, 9001 St. Gallen, Dorothee Buschor Brunner, Email:  
 gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch, Tel. 071 227 34 61,  
 Fax 071 227 33 41.

**Sonntag 26. April 2009**

09.30 Uhr Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am  
 Klosterplatz in St. Gallen.

**EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN****Region Nordwestschweiz**

Auskünfte: Ref. Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz  
 Pfarrerin Anita Kohler, Friedensgasse 14, 4144 Arlesheim,  
 Email: anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./Fax 061 701 22 45,  
 Natel 079 763 43 29.

**Sonntag 5. April 2009**

14.30 Uhr Gottesdienst in Liestal, Kirchgemeindehaus  
 Martinshof, Rosengasse 1 in Liestal.

**Karfreitag 10. April 2009**

15.00 Uhr ökumenischer Karfreitagsgottesdienst  
 mit Abendmahl in der Kornfeldkirche in Riehen.

**Ostersonntag, 12. April 2009**

10.00 Uhr ökumenischer Ostergottesdienst mit Abendmahl  
 in Grenchen, im Gemeindehaus der Zwinglikirche,  
 Berchtold Haller-Stube.

**Ostermontag, 13. April 2009**

14.30 Uhr Ostergottesdienst mit Abendmahl in der  
 reformierten Kirche in Wettingen.

**Region Bern**

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura  
 Email: isabelle.strauss@refbejuso.ch, Telefon 031 385 17 17,  
 Telefax 031 385 17 20.

**Freitag 3. April 2009**

09.15 Uhr Ökumenischer Schulgottesdienst mit  
 Abendmahl, in Münchenbuchsee, Mit Katechetin  
 H. Pfyl und Pfrn. F. Bracher.

**Karfreitag 10. April 2009**

14.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, in der Markus-  
 kirche, in Bern, Diakon A. Fankhauser und Doris  
 De Giorgi

**Ostersonntag, 12. April 2009**

14.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, in der  
 Kirchgemeindehaus, Frutigenstrasse in Burgdorf.  
 Mit Pfrn. F. Bracher.

**Sonntag 19. April 2009**

14.00 Uhr Gottesdienst, mit Abendmahl, in der  
 Kirchgemeindehaus, in Lyss.  
 Mit Diakon A. Fankhauser

**Sonntag 26. April 2009**

14.00 Uhr Gottesdienst, im Zwingli, in Langenthal,  
 Mit Pfrn Susanne Bieler.

**Montag 27. April 2009**

20.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Stiftung  
 Uetendorfberg, in Uetendorf. Mit Pfrn. F. Bracher

**Dienstag 28. April 2009**

14.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Wohnheim, in Belp,  
 Mit Pfrn. F. Bracher

**Mittwoch 29. April 2009**

14.00 Uhr Atelier Triebwerk, in Belp, Mit Pfrn. S. Bieler

**SWISS TXT**

Auskünfte und Änderungen.  
 Siehe jeweils im Gemeindeblatt  
 und Teletext 772



Kirche in Genf, Foto: Yvonne Zaugg

### Region Ostschweiz und Schaffhausen

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose, Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Telefon 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

**Dienstag 5. April 2009**

14.30 Uhr Familiengottesdienst Haus Gutenberg in Balzers, Mit Pfr. A. Menges.

**Dienstag 7. April 2009**

16.00 Uhr Ökumenische Passionsandacht im Haus Vorderdorf, (Gehörlosenheim) in Trogen, Mit Pfr. A. Menges

**Karfreitag 10. April 2009**

14.30 Uhr Abendmahls-Gottesdienst im Saal Fritz und Pia Schaufelberger in Münchenwilen, Mit Pfr. A. Menges

**Dienstag 21. April 2009**

16.00 Uhr Senioren-Andacht im Haus Vorderdorf (Gehörlosenheim) in Trogen, Mit Pfr. A. Menges

**Sonntag 26. April 2009**

09.00 Uhr Gottesdienst im evang. Kirchgemeindehaus, in Glarus, Mit Pfr. A. Menges

### Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Fax 044 311 90 89, Email: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch

**Karfreitag 10. April 2009**

12.00 Uhr Ökumenischer Kreuzweg, Zürich

**Karfreitag 10. April 2009**

14.45 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl, Ref. Kirche Meilen

**Samstag 11. April 2009**

19.00 Uhr Ökumenische Osternachtfeier mit hörender Gemeinde Zürich-Oerlikon

**Ostersonntag, 12. April 2009**

14.30 Uhr Ostergottesdienst mit Abendmahl, Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

### CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG

#### Gesamtschweizerisch

Auskünfte: bibeltreff@cgg.deaf.ch

**Samstag 25. April 2009**

09.15 – Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde,  
12.15 Uhr Bahnhofstrasse 30, Aarau

#### Lokalgruppe Bern

Auskünfte: bern@cgg.deaf.ch

**Sonntag 5. April 2009**

14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst in der Pfingstgemeinde, Holenackerstrasse 32, Bern.  
Hauskreise auf Anfrage

#### Lokalgruppe Zentralschweiz

Auskünfte: zentralschweiz@cgg.deaf.ch

Hauskreise auf Anfrage

#### Lokalgruppe St. Gallen

Auskünfte: st.gallen@cgg.deaf.ch

**Sonntag 26. April 2009**

14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse 68b, St. Gallen.  
Hauskreise auf Anfrage

#### Lokalgruppe Thun

Auskünfte: thun@cgg.deaf.ch

**Sonntag 19. April 2009**

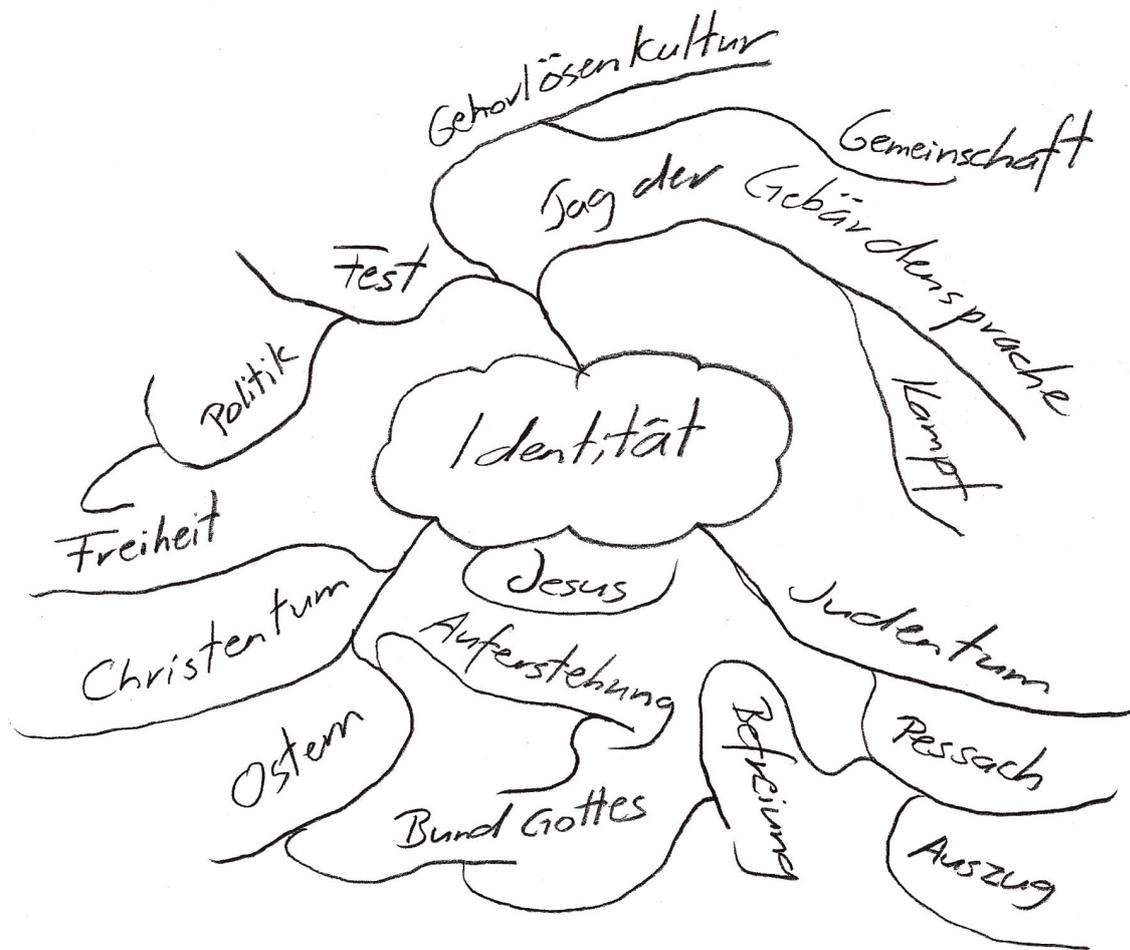
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Begegnungszentrum, Grabengut, Grabenstrasse 8a, Thun.  
Hauskreise auf Anfrage

#### Lokalgruppe Zürich

Auskünfte: zuerich@cgg.deaf.ch

**Sonntag 5. April 2009**

14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, Dietikon.



## GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

# Identität als besondere Erscheinung

Die Identität verbindet Kultur, Sprache, Benehmen, Verhalten und äussere Erscheinungen wie Kleider und auch die Nationalzugehörigkeit. Nicht nur diese Aspekte werden Identitäten entfalten. Die Tradition und der Brauch spielen unter ihnen eine sehr wichtige Rolle – die religiösen Feiern sind ein Beispiel davon.

Diese Feiern gründen in Überlieferungen aus früheren Zeiten. Die Menschen brauchen und sehnen sich nach Ritualen und besonderen Festtagen. Das verbindet sie mit der/ihrer Geschichte, mit dieser der Mensch verwurzelt ist.

**Ostern:** Dieses Jahr im April feiern wir Ostern. Woran denken wir Christen an diesen heiligen Tagen? Am Vorabend des Karfreitags hat Jesus mit den Aposteln zum ersten und gleichzeitig auch zum letzten Mal Abendmahl gefeiert. Ein Symbol mit dem neuen Bund Gottes wurde ausgesprochen. Am Tag danach starb er am Kreuz und ist am dritten Tag vom Grabe auferstanden. Wofür? Die Auferstehung drückt den Glauben an ein neues Leben aus. Ein Zeichen Gottes der christlichen Identität!

**Pessach:** Ein anderes Beispiel finden wir im Judentum. Das Pessach-Fest versteht sich als ein Fest der ungesäuerten Brote, das an den Auszug aus Ägypten erinnert. Gott hat das Volk der Israeliten ausgewählt, um sie aus der Sklaverei zu befreien. Mose führte sie ins verheißene Land Israel. Dieses Fest ist bei den Juden ein Höhepunkt im Jahr, die Erinnerung an die Befreiung aus der Knechtschaft. Ein Zeichen Gottes der jüdischen Identität.

**Tag der Gebärdensprache:** In vielen Ländern organisiert die Gehörlosen-Selbsthilfe, den «Tag der Gebärdensprache» oder vormals «Tag der Gehörlosen». Ein wichtiges Fest, das an einen langjährigen Kampf um die Gebärdensprache erinnert. Jahrzehnte lang wurde die Gebärdensprache unterdrückt. Die Gehörlosen haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen um die Gebärdensprache, ihre Gehörlosenkultur und Identität zu bewahren und zu überliefern. Vieles ist heute selbstverständlich. Dieses Fest ist kein religiöses sondern ein kulturell-politisches.

Gian Reto Janki, ökum. Gehörlosen-Jugendarbeit



WÜNSCHT EUCH

SÜßFISCH

FROHE  
OSTERN

ROLF  
RUF